Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Telef. 251 Gegr. 1826

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Samstag, 22. Januar 1944 | Nummer 18

Hervorragende Leistungen in der Abwehrschlacht von Witebsk

Neue deutsche Stellungen südwestlich Leningrad und nördlich des Ilmensees von unseren Truppen behauptet

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 22 Januar. Die Periode der Abschwächung der Ostkämpfe, die seit einigen Tagen immer deutlicher erkennbar wird, hat das Oberkommando der Wehrmacht veranlaßt, eine Würdigung der hervorragenden Leistungen unserer bei Witebsk eingesetzten Verbände zu veröffentlichen. Hier hat der Feind in über vier Wochen währenden Kämpfen einen Durchbruch durch die deutsche Front mit Richtung auf die baltischen Länder versucht und sich auch durch schwerste Verluste nicht davon abhalten lassen, sein ihm augenscheinlich sehr wichtig dünkendes Ziel weiter zu verfolgen. Die Kämpfe haben zur Zeit einen gewissen Abschluß erreicht, weil den Sowjets hier eine der blutigsten Niederlagen ihrer gesamten Winteroffensive bereitet worden ist. Trotz ihrer gewaltigen Ueberzahl und trotz ungeheuren Einsatzes feindlichen Materials haben die deutschen Truppen bei Witebsk unter teilweise kaum tragbaren Entbehrungen und schwierigsten Wetterverhältnissen standgehalten. Die Zahl der 40 000 toten Sowjets und der vernichteten feindlichen Panzer, die mit 1203 angegeben wird, zeugt beredter als alle Worte es vermögen, für die Gewalt, mit der der Feind gegen unsere Stellungen anrannte.

Die Offensive der Sowjets bei Witebsk ist damit ebenfalls gescheitert wie die vorausgegangenen vier großen Durchbruchsversuche an der Rollbahn westlich Smolensk. Nach ihrem Einbruch in das Sumpf- und Waldgebiet bei Newel griffen die Sowjets zunächst von Norden her an. Als die Vorstöße scheiterten, verschoben sie am 19. Dezember den Schwerpunkt an den Ostbogen und am 24. Dezember an den Abschnitt nordwestlich der Stadt. Tag für Tag steigerte sich unter ständigem Wechsel des Schwerpunktes die Wucht der feindlichen Vorstöße. Unsere unter dem Oberbefehl des Generaloberst Reinhardt stehenden Truppen zwangen aber trotz aller Schwierigkeiten durch Eis, Schnee und Schlamm oder durch Wälder, Sümpfe und Flüsse in schweren Kämpfen Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer den Feind zu Boden. Von den insgesamt 1203 abgeschossenen Sowjetpanzern wurden allein 749 östlich bei Witebsk zur Strecke gebracht, und von den 349 vernichteten und erbeuteten Geschützen fiel die Mehrzahl bei den fortgesetzt geführten Gegenstößen in unsere Hand. Die 190 000 Mann blutiger Verluste des Feindes teilen sich auf in 40 000 Tote und 150 000 Verwundete, von denen etwa 50 000 dauernd kampfunfähig bleiben dürften.

Am Ilmensee und bei Leningrad sind die deutschen Truppen auf neue Stellungen zurückgenommen worden, nachdem die Sowjets mit sehr starken Verbänden gegen den Einschließungsring von Leningrad vorgegangen waren. Hierdurch wurde in elastischer Form der feindliche Offenstoß aufgefangen, ohne daß sich an der Tatsache der ständigen Bedrohung Leningrads etwas geändert hätte. Nach wie vor liegt die Stadt im Bereich der schweren deutschen Geschütze und weiterhin besteht die Abschnürung der Zugänge zur Ostsee und damit die Sicherung der Verbindungen zwischen Deutschland und Finnland. Der Feind greift in diesem Frontabschnitt immer noch an, so daß sich zur Zeit Endgültiges über die dort zu erwartende Lage noch nicht sagen läßt.

Die Bolschewisten drückten von neuem mit sehr starken Kräften an der Küste der Kronstädter Bucht entlang nach Westen, über Krasnoje-Selo nach Südwesten und über die Pulkowo-Höhen nach Süden. Unsere Truppen setzten sich darauf auf verkürzte günstig gewählte Linien südlich Ropscha zu neuem Widerstand ab. Erbitterte und für die Sowjets äußerst verlustreiche Kämpfe entwickelten sich insbesondere an stark ausgebauten Feuerstellungen, gegen die der Feind nahezu deckungslos anrennen mußte. Zu Bergen blieben hier die Angreifer im deutschen Sperrfeuer liegen. Die blutigen Verluste der Bolschewisten werden in keiner Weise dadurch ausgeglichen, daß unsere Truppen den Frontvorsprung zwischen Peterhof und Urizk aufgaben, denn auch früher schon bestand zwischen Leningrad und Oranienbaum für den Feind eine ausreichende Verbindung über See. Die neuen Stellungen südwestlich Leningrad wurden von den Bolschewisten weiterhin heftig angegriffen. Ihre Vorstöße scheiterten jedoch hier wie nördlich des Ilmensees, wo unsere Truppen ebenfalls ihre am Vortage begradigte Hauptkampflinie behaupteten.

Erbitterte Kämpfe westlich Minturno

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 22. Januar. Aus dem gestrigen Wehrmachtbericht geht hervor, daß die Kämpfe an der süditalienischen Front an Härte zugenommen haben. Der Feind übersteigert seinen waffenmäßigen Einsatz immer aufs neue zu Trommelfeuer mit zahlreichen Batterien und Flug-

zeuggeschwadern. Viele Stunden hintereinander müssen die dort eingesetzten deutschen Grenadiere und Fallschirmjäger dieses Feuer über sich ergehen lassen, ehe sie zur Abwehr der Angriffe zur Waffe greifen können. Infolgedessen kann die Leistung der dort eingesetzten deutschen Verbände, die sich auch hier oftmals einer Uebermacht gegenüberstehen, den besten Leistungen unserer Ostfrontkämpfer durchaus an die Seite gestellt werden. Der gestrige OKW.-Bericht meldet, daß südwestlich Castelforte erfolgreiche Gegenangriffe geführt werden und nordwestlich Minturno erbitterte Kämpfe im Gange sind, woraus hervorgeht, daß das Vorrücken des Feindes völlig unter deutscher Kontrolle steht.

Unzufriedenheit in den USA

über die „Arbeitsteilung" mit England im Luftkrieg

Bern, 21. Januar. Der „Courriere de Genève" veröffentlicht eine Eigenmeldung aus Lissabon, die auf Grund von Nachrichten aus London besagt, man halte es dort für richtig, daß jetzt die Amerikaner die deutsche Luftwaffe angreifen. Die „Arbeitsteilung", die den Amerikanern die Tagesangriffe übertrage, rufe in militärischen und politischen Kreisen der Vereinigten Staaten gewisse Widerstände hervor, die seit dem großen Luftangriff auf Mitteldeutschland noch stärker geworden seien. Einflußreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie in London seien der Meinung, daß dieser kostspielige Angriff auf englischen Druck unternommen worden sei.

Der Verfall einer Weltmacht / England verliert in jedem Fall

Wir wissen, daß die breite Masse der britischen Bevölkerung den Kriegsverlauf mit recht gemischten Gefühlen beobachtet. Sie hat genug von dem „reizenden Krieg", der ihr 1939 versprochen wurde und der dann einen so ganz anderen Verlauf nahm, als ihn damals die Kriegshetzer der britisch-jüdischen Oberschicht prophezeit hatten. In den Massen steigen dumpfe Ahnungen empor, daß dieses Ringen, es möge ausgehen, wie es auch nur wolle, das Ende der britischen Weltmachtstellung bringen werde. England, der einstige Weltbankier, ist — wie man oft genug auch in der britischen Presse lesen kann — zu einem armseligen Schuldnerland der Vereinigten Staaten von Nordamerika geworden. Und die Engländer können sich nicht mehr verhehlen, daß sie sich diesmal nicht wieder um die Zahlung ihrer Schulden drücken können, wie nach dem ersten Weltkrieg. Dafür haben die Yankees diesmal gesorgt. Wenn heute in allen Teilen des britischen Imperiums, vor allem in den britischen Kolonialgebieten, amerikanische Truppen stehen, angeblich um diese Gebiete gegen einen unbekannten, nirgends sichtbaren Feind zu schützen, so weiß heute jeder Engländer, was das zu bedeuten hat. Die Yankees haben sich in der Maske der hilfreichen Freunde bereits die Faustpfänder für die Bezahlung der britischen Schulden gesichert. Die Briten werden menschlichem Ermessen nach niemals ihre Kriegsschulden zahlen können, und infolgedessen werden die Truppen unter dem Sternenbanner auch niemals mehr die britischen Kolonialgebiete räumen.

Die herrschende britische Oberschicht, die diese Entwicklung ihrem Volk durch ihre politische Verbohrtheit eingebracht hat, kann ihre Augen noch so sehr vor diesen Tatsachen verschließen, sie können der breiten Masse in England nicht ganz verborgen bleiben. Den Stoßseufzer, „wir sind entsetzlich arm geworden", kann man immer wieder in der englischen Presse, namentlich aus dem Mund der führenden Männer der Wirtschaft, hören. Für die Masse der arbeitenden Schichten bedeuten solche Worte nichts Gutes. Zwar sind die breiten Massen in England alles andere als wohlhabend. Im Gegenteil, sie fristen eine kärgliche Existenz. Man denke nur an das Elend in den Arbeitervierteln der englischen Industriestädte, den berüchtigten Slums. Die gewaltigen Reichtümer, die das britische Weltreich einst besaß, befanden sich ja in den Händen der Oberschicht. Die breite Masse hatte keinen Anteil daran. Sie konnten sich mit dem Stolz begnügen, Untertanen Seiner Britischen Majestät zu sein und durften mit unterwürfigem Staunen das exzentrische Treiben der Lords und der emporgekommenen, meist jüdischen Geldmagnaten beobachten. Und das haben sie denn auch, ohne aufzumucken, redlich getan. Sie haben nicht einmal aufgemuckt, als der vorletzte König, der sich für das soziale Elend seines Landes etwas mehr, als ihm zukam, interessierte, von der Plutokratie mit Glanz und Gloria an die Wand gespielt wurde und seiner Krone verlustig ging. Sie waren immer geduldig in der Hoffnung, daß für sie Brosamen von den Tischen der Reichen fallen würden. Jetzt aber sind ihnen die letzten Zukunftshoffnungen genommen. Wenn England, wie selbst der südafrikanische Premierminister Smuts als Vertreter Churchills festgestellt hat, bitterarm aus diesem Krieg gehen wird, dann bedeutet das, daß die breiten Massen die Zeche zu zahlen haben.

Was bleibt also den breiten Massen, damit der Krieg ihrer Plutokratie für sie ein erträgliches Gesicht gewinnt? An positiven Dingen nichts! Trotzdem müssen die Massen irgendwie von der Oberschicht bei der Stange gehalten werden. Das aber wird mit den alten Weltkriegsmethoden einer infamen Hetze gegen Deutschland gemacht. So, wie Lord Northcliffe im ersten Weltkrieg in einer bewußt auf niedrigstem Niveau stehenden Presse, die allen schlechten Masseninstinkten schmeichelte und ihnen skrupellos Rechnung trug, mit einer raffinierten Lügenpolitik gegen das deutsche Volk hetzte, so bemüht sich auch jetzt wieder die herrschende Schicht, mit allen Mitteln der Propaganda die Vernichtung Deutschlands den breiten Massen als durchaus im Bereich des Möglichen liegend aufzuschwätzen. Je schwächer die weltpolitische Stellung Englands wird, um so siegessicherer tun diese Herrschaften. Jeder Engländer der „Gesellschaft", pensionierte Diplomaten, Abgeordnete, Kirchenfürsten, Wirtschaftsgrößen und Professoren, unterbreiten der Oeffentlichkeit täglich in der Presse ihre Gedanken, wie man das deutsche Volk am besten ausrotten oder zum mindesten für alle Zeiten geistig und wirtschaftlich knebeln könnte. Und niemand macht sich in diesem Land der geistigen Stupidität noch lächerlich, wenn er das Fell eines Bären verteilt, der noch gar nicht erlegt ist. Damit die Masse, die in England ja wissentlich verdummt wird, nicht merkt, welches Spiel mit ihr getrieben wird, veranstaltet die Presse seit Monaten

Unsere Luftabwehr meisterte Wetterschwierigkeiten

Bedeutende britische Verluste bei dem neuen Terrorangriff gegen Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung

gh. **Berlin**, 22 Januar. Mit einem neuen Schlechtwetterangriff gegen die Reichshauptstadt setzten die Engländer in den Abendstunden des Donnerstag nach längerer Unterbrechung ihre Terrorunternehmungen gegen Deutschland fort. Obwohl die unsichtige, wolkenverhangene Wetterlage über dem Reichsgebiet der englischen Luftkriegsführung ein verhältnismäßig geringes Verlustrisiko zu garantieren schien, machten die deutschen Luftverteidigungskräfte trotz der bedeutenden Einsatzschwierigkeiten, die von ihnen zu überwinden waren, erneut einen Strich durch die allzu hoch gespannten Hoffnungen des Gegners. Durch ihre wirkungsvollen, zähen Abwehrmaßnahmen schwächten sie die Wucht des Angriffes ab und brachten dabei – nach den vorläufigen Feststellungen – mindestens 38 viermotorige Bomber des Feindes zum Absturz.

Anlage und Durchführung des Angriffes bestätigten wieder die Tatsache, daß die Engländer sich angesichts unserer laufend verstärkten Verteidigungskräfte nur noch dann über den Kanal wagen, wenn schlechte Wetterverhältnisse eine entsprechende Behinderung der deutschen Nachtjäger versprechen. An dem beachtlichen Abwehrerfolg, zu dem sich zweifellos noch hohe Verluste des Feindes auf dem Rückflug gesellen, wird jedoch ersichtlich, daß sich auch die Waagschalen in diesem ausgesprochenen Schlechtwetterkrieg immer mehr zu unseren Gunsten zu neigen beginnen. Unsere wachsamen Luftverteidigungskräfte verstehen es ständig besser, alle jene wettermäßigen Einsatzschwierigkeiten zu meistern, die noch vor kurzer Zeit unüberwindlich schienen.

In den Abendstunden des Donnerstags bekamen die Briten die Schlagkraft unserer Abwehr bereits auf dem gesamten Anflugwege zu spüren. Obwohl der Feind wiederum die deutschen Luftverteidigungskräfte durch ablenkende Manöver und Nebenangriffe zu verwirren suchte, verstärkte sich der deutsche Widerstand über Berlin selbst noch ganz bedeutend. Neben den erfahrenen, bewährten Kräften unserer Nachtjagdgeschwader zeichnete sich dabei wiederum auch der junge Nachwuchs aus der in einem zielbewußten Aufbauprogramm unseren Luftverteidigungskräften laufend zugeführt wird. Eine besondere Leistung vollbrachte Prinz Sayn-Wittgenstein, der seit langem zu den erfolgreichsten deutschen Nachtjägern gehört; nachdem er drei Luftsiege in kürzester Frist erkämpft hatte, gelang ihm mit seiner schwer zerschossenen Maschine eine glatte Notlandung.

Japan wartet auf den Entscheidungskampf

Tojo und Schigemitsu vor dem Reichstag — Vertrauen in den Sieg der Achse

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 22. Januar. Das Schwergewicht der politischen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen der plutokratisch-bolschewistischen Gruppe und den europäischen und großostasiatischen Mächten war in den letzten Wochen mit Absicht von der britisch-amerikanischen Gruppe auf den europäischen Kontinent gelegt worden. Die Sowjets hatten noch dazu beigetragen, durch ihre verstärkten Raubgelüste den Schauplatz Europa in den Mittelpunkt des Weltinteresses zu rücken. Eifrig war von alliierter Seite der Eindruck erweckt worden, als sei der bevorstehende Großkampf im Westen des deutschen Wachtraumes ausschließlich Angelegenheit der zwei imperialistischen Plutokratenstaaten, wobei die bolschewistische Kampfkraft als vorbereitendes und mithelfendes Element gewertet wurde. Der große Verbündete Deutschlands, die japanische Führungsmacht im großostasiatischen Raum, wurde in die scheinbar genauestens ausgewogene Rechnung nicht mit einbezogen.

Daß jedoch auch die japanische Wehrmacht sich in die militärische Rechnung einschaltet, wird den Briten und Amerikanern klar geworden sein, wenn sie mit entsprechender Aufmerksamkeit die Reden des japanischen Ministerpräsidenten Tojo und des Außenministers Schigemitsu vor dem Parlament in Tokio gelesen haben.

Der Kampf der Amerikaner im Vorfeld Australiens, der immer wieder von der plutokratischen Presse als Vorbereitungskampf bezeichnet wurde, erscheint im Blickwinkel der augenblicklich beabsichtigten Europa-Invasion lediglich als eine Defensivmaßnahme. Denn wenn die Invasion im Westen einmal im Gange ist, wird sie Unmassen von Material und Unmassen von Menschen aufzehren. Wer glaubt aber selbst in den ahnungslosesten Kreisen der USA. an ein glattes Gelingen? Die Furcht sitzt den Invasoren im Nacken, und die Problematik des Nachschubs und der Reserven, die von der Wirklichkeit in die Planung geworfen wird, verwirrt bereits jetzt die angebliche Sicherheit der Feindstrategen. Wenn die Invasion begonnen wurde, werden die amerikanischen Verbände im Pazifikraum sich bescheiden müssen. Aber die Wochen und die Monate der Entscheidung beginnen dann auch dort. Denn die ungeschwächte japanische Kampfkraft wird ihre Stunde nicht verfäumen.

In Europa hat sich, so erklärte Tojo in seiner Reichstagsrede, unser deutscher Bundesgenosse inmitten des Hin- und Herwogens eine feste Position geschaffen. Die deutsche Wehrmacht ist nach der erfolgreichen Ueberwindung verschiedener Rückschläge für die kommenden Entscheidungsschlachten bereit, in denen sie unbedingt den Gegnern überlegene Schläge versetzen wird. Mit dem vollsten Vertrauen sehen wir immer den Aktionen der deutschen Wehrmacht entgegen. Japan und Deutschland sind ein unteilbares Ganzes, vereint durch die Bande eines gemeinsamen Glaubens an eine neue Weltordnung und durch das Blut unserer Soldaten, das im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde vergossen wurde. Der geistige Zusammenhalt hat mit dem Ernst der Kriegslage nur noch zugenommen.

Die japanischen Politiker, die vor dem Parlament sprechen, sind zu kühl, um vage Kombinationen aufzustellen. Jedoch das Treuegelöbnis Tojos gegenüber dem deutschen Verbündeten und seine Mitteilung, daß sich die Herstellung der Flugzeuge verdoppelt habe im letzten Jahr, besagen für den Wissenden genug. Außenminister Schigemitsu, der sein volles Vertrauen auf den sicheren Sieg der Achse zum Ausdruck brachte, umriß zwar nicht die Möglichkeiten der japanischen Wehrmacht, aber seine Schilderung der Machtlosigkeit der Feinde an den „äußeren Mauern" der Großostasien-Feste genügt, das Bewußtsein der japanischen Stärke im Volke und bei der Wehrmacht noch tiefer einzuwurzeln als es bisher schon im Stolz und im Vertrauen der Japaner beruhte.

SA.-Obergruppenführer z. V. der Obersten SA.-Führung, Oberst Hanns Günther von Obernitz, der von 1933 bis 1942 Führer der SA.-Gruppe Franken war, starb als Kommodore der Ergänzungsfernaufklärungsgruppe im Alter von 44 Jahren im Osten den Fliegertod.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets zerschlagen. Ein Unterseebootjäger versenkte im Schwarzen Meer ein feindliches Unterseeboot. Im Raum von Shaschkoff wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe in zähen Kämpfen ab. Sie vernichteten 28 sowjetische Panzer und säuberten im Gegenangriff einige Ortschaften vom Feind. Westlich Retschiza scheiterten auch gestern wiederholte starke Angriffe der Sowjets. In unübersichtlichem Buschgelände wurde eine durchgebrochene feindliche Kampfgruppe vernichtet. In der seit dem 13. Dezember 1943 andauernden großen Abwehrschlacht im Raum von Witebsk haben unsere unter dem Oberbefehl des Generaloberſten Reinhardt stehenden Truppen den von den Sowjets unter Einsatz von über 50 Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden angestrebten operativen Durchbruch durch unsere Front in harten Kämpfen vereitelt und dem Feind schwerste Verluste zugefügt. Bis zum 18. Januar 1944 verloren die Bolschewisten in diesem Frontabschnitt über 40 000 Tote. Die Zahl der Verwundeten beträgt ein Vielfaches. 1203 feindliche Panzer und 349 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet. Nördlich Newel setzten die Sowjets ihre Angriffe während des ganzen Tages fort. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen und schossen eine große Anzahl feindlicher Panzer ab. Nördlich des Ilmensees und südwestlich Leningrad blieben zahlreiche feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen in den begradigten Frontabschnitten erfolglos.

An der süditalienischen Front erzielte der mit überlegenen Kräften südwestlich Castelforte angreifende Feind nach harten Kämpfen einen Einbruch. In planmäßig geführtem Gegenangriff wurde er auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In einer weiteren Einbruchsstelle nordwestlich Minturno wird noch gekämpft.

Am Abend des 20. Januar richteten britische Bomber erneut einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Berlin, der infolge der Abwehr nicht zu geschlossener Wirkung kam. Es entstanden Personenverluste und Schäden an Wohngebäuden besonders in Arbeitervierteln. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 38 britische Bomber abgeschossen. Einige feindliche Flugzeuge warfen Bomben in Westdeutschland. Ueber den besetzten Westgebieten und vor der norwegischen Küste verlor der Feind elf weitere Flugzeuge, davon sechs durch Bordflak der Kriegsmarine.

Deutsche Fernkampfbatterien beschossen in der vergangenen Nacht erneut Ziele an der englischen Kanalküste. In Deal wurden Brände beobachtet.

---

einen gewaltigen Invasionsrummel. Man ernennt Invasionsgenerale und feiert sie im gleichen Atemzug als die kommenden Sieger. Spaltenlang berichtet die Presse darüber, welche Zigarettensorte der betreffende General bevorzugt und welche privaten Gewohnheiten er sonst noch aufzuweisen hat. So hält man die Massen dauernd in Bewegung und läßt ihnen keine Zeit, über die rauhe Wirklichkeit nachzudenken. Jeder Bluff wird in einer gewaltigen Massensuggestion für bare Münze genommen, und da eine Sensation die andere jagt, merkt niemand die nicht eingelösten Versprechungen. Wenn von dem Geschrei der modernen Trompeter von Jericho die Bunker des Atlantikwalls einfallen würden, hätten die Engländer allerdings schon längst gewonnenes Spiel.

Frauen und Kinder fronen in indischen Bergwerken

Schamlose Erklärung Amerys — Schulbeispiel für die britischen Ausbeutermethoden

Stockholm, 22. Januar. Mit einer selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Schamlosigkeit hat sich Indienminister Amery im Unterhaus über den Fraueneinsatz in indischen Bergwerken geäußert. Da die Kohlenförderung nicht den britischen Forderungen an Indien entspricht, wird das Verbot der Frauenarbeit in Kohlenbergwerken aufgehoben. Amery verkündete dies als eine Maßnahme, die bereits Gesetzeskraft habe. Er kam sich scheinbar als ein großer Menschenfreund vor, als er mitteilte, daß die Frauen nicht in Stollen arbeiten sollen, die niedriger als sechs Fuß sind, und daß sie im übrigen bei gleicher Arbeit dieselben Löhne erhalten würden wie die Männer. Besser gesagt, dieselben Hungerlöhne! Den Gipfelpunkt der Schamlosigkeit war Amerys Erklärung, daß er keine Informationen darüber besitze, wieviel Frauen jetzt in den Kohlengruben beschäftigt seien und ob ihre Kinder sie zur Arbeit begleiteten. Mit dieser vorsichtigen Aeußerung versuchte sich Amery vornehm über die Tatsache hinwegzusetzen, daß auch die Kinder schon in den Bergwerken Indiens für die britischen Ausbeuter fronen müssen.

Es paßt ganz zu der Heuchelei der britischen Plutokratenkaste, die in Amery einen besonders tüchtigen Vertreter hat, wenn er die Schuld an diesem Fraueneinsatz sozusagen den Frauen selbst in die Schuhe schob. Nach seiner Behauptung ergaben sich nämlich die Schwierigkeiten im Kohlenbergbau dadurch, daß die Grubenarbeiter die Bergwerke verließen, um sich eine andere Beschäftigung zu suchen, bei der ihre Frauen mit ihnen zu arbeiten bereit waren. Durch die Maßnahme über den Fraueneinsatz im Bergbau sei nunmehr, so erklärte Amery, für die Bergarbeiter der Grund zur Abwanderung aus dem Bergbau fortgefallen.

Eichenlaub für General Schlemmer

dnb. **Führerhauptquartier, 21. Januar.** Der Führer verlieh am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans Schlemmer, Kommandeur einer sächsisch-fränkischen Infanterie-Division, als 369. Soldaten der deutschen Wehrmacht. General Schlemmer, der am 18. Januar 1893 als Sohn eines Oberforstrates in Nesselwang geboren wurde, hatte im Dezember 1943 bei dem Angriffsunternehmen nordwestlich Retschiza hervorragenden Anteil an der schnellen und vollständigen Erreichung des Angriffszieles.

Schiffe im Bosporus

Wer den Bosporus früher kannte und ihn jetzt wiedersieht, dem fällt vor allem eins auf: Der internationale Verkehr auf dieser bedeutsamen Meerenge zwischen Europa und Kleinasien, die das Schwarze Meer mit dem Marmarameer verbindet, 30 Kilometer lang, zwischen 700 und 3000 Meter breit und zwischen 30 und 120 Meter tief, scheint vollständig zum Erliegen gekommen. Zwar verkehrt immer noch die Fülle jener alten aber doch schnellen und beweglichen Bosporusdampfer, mit gelben Schornsteinen und vielen weißen Rettungsringen rund um die Reling, die dem lokalen Verkehr dienen, und an all den kleinen Orten und Stationen auf dem asiatischen und europäischen Ufer des Meeresarmes haltmachen. Aber sie geben dem Bosporus nicht mehr den internationalen Charakter, den er in normalen Zeiten hatte, und machen es kaum verständlich, daß man sich seit Jahrhunderten um den Bosporus gezankt hat und immer noch zankt, und daß auch in unseren Tagen die Ansprüche Moskaus auf einen Ausweg ins Mittelmeer immer wieder in den Vordergrund der internationalen Diskussion gerückt werden. Nur daß einmal in der Woche ein türkischer Ueberseedampfer ins Schwarze Meer ausläuft, um die regelmäßige Postfahrt längs der türkischen Schwarzmeerhäfen durchzuführen, erinnert noch an alte Zeiten. Sonst schaukelt nur hin und wieder ein uralter Kahn in gemächlicher Fahrt durch die kurzatmigen Bosporuswogen und läuft ins Schwarze Meer hinaus, um unter dem Schutz der Küste Fracht in bulgarische Häfen zu bringen oder von dort zu holen. Sie verdienen bei den gegenwärtigen Frachtraten ihr gutes Stück Geld, riskieren es allerdings auch, von den Sowjets völkerrechtlich im Verkehr zwischen neutralen Häfen torpediert zu werden, obschon sie an die Bordwände groß das türkische Hoheitszeichen aufgemalt haben, gleichsam als Visitenkarten der Friedfertigkeit und Harmlosigkeit gegenüber den Kriegführenden. Der Lokalverkehr aber macht im Osten an einer Stelle halt, die etwa zehn Kilometer von der Bosporusmündung ins Schwarze Meer entfernt ist. Während des Tages wachen Polizeiboote darüber, daß diese unsichtbare Grenze von Unbefugten nicht überschritten wird. Des Nachts wird diese Grenze markiert durch einen quer über die Meeresstraße leuchtenden Scheinwerfer. Eine Lichtmauer ist aufgerichtet vor dem, der weiter will, und wer sie zu durchbrechen sucht, auf den wird scharf geschossen oder er gerät in ein gefährliches Minenfeld, das hier über die türkische Sicherheit wacht.

Nicht weit von dieser Grenze entfernt liegt die französische Donauflottille. Vor dem Zusammenbruch Frankreichs verließ sie die Donau und suchte hier am Bosporusgestade Zuflucht. Ueber drei Jahre liegen die schmucken Schiffchen nun schon untätig. Vor zwei Jahren wurde einmal auf den kleinen langen Schiffen die englische Flagge gehißt. Aber dieser seltsame Flaggenwechsel wurde nicht anerkannt, er verstieß gegen die Regeln des internationalen Rechts, auf deren Innehaltung man in der Türkei sehr bedacht ist. Die englische Flagge wurde stillschweigend wieder eingezogen und seitdem harrt die Flottille der Zukunft entgegen und friedlicheren Zeiten. Einstweilen setzt sie Tang und Muscheln an.

Der republikanische Kandidat

Die amerikanische Oeffentlichkeit beschäftigt sich in steigendem Maße mit der im Spätherbst stattfindenden Präsidentenwahl. Neben der Frage nach den Aussichten Roosevelts steht vor allem die des aussichtsreichsten republikanischen Kandidaten im Vordergrund. Die „Time" widmet einem von ihnen, nämlich dem mit an erster Stelle stehenden Thomas E. Dewey, der als der wahrscheinlichste Kandidat der Republikaner genannt wird, einen Artikel, in dem die Persönlichkeit Deweys geschildert wird. Danach ist Dewey 41 Jahre alt und machte sich 1938 als Erster Staatsanwalt des Staates Neuyork durch seine energische Verfolgung der „demokratischen" Gangster — die Bezeichnung demokratisch in diesem Zusammenhang ist nicht ohne Ironie — in ganz USA. einen Namen. Ihm sei die Verurteilung mehrerer zur Demokratischen Partei gehörigen Schwerverbrecher gelungen, obgleich es damals sowohl als aussichtslos als auch gefährlich gegolten habe, diese Gangsterbanden vor Gericht zu zitieren. Er wäre 1940 als Präsidentschaftskandidat der Republikaner aufgestellt worden, wenn ihm nicht im letzten Augenblick Wallstreet mit riesigem Aufwand an Geld und Agitation Willkie vor die Nase gesetzt hätte. Damit wird noch einmal bestätigt, daß Willkie ein gekaufter Strohmann der Wallstreet war, da die Kriegspolitik Roosevelts einzig und allein jene Profite versprach, die jetzt auch von der Großfinanz eingeheimst werden.

Wie die Zeitschrift ausdrücklich betonte, wollte die Großfinanz sicher sein, daß, welche Partei auch siegen würde, ein Kriegshetzer die Geschicke des Landes dirigiere. Willkie, der sich während der Wahlkampagne wie ein Pazifist, jedenfalls aber wie ein Isolationist gebärdet habe, habe ja dann auch nach der Wahl seine wahre Gesinnung enthüllt. Dewey sei außenpolitisch dagegen gemäßigt gewesen. Er habe 1942 zwar genau so wie die meisten anderen den Krieg befürwortet, aber er habe zu seiner Entschuldigung gesagt, daß er nach Pearl Harbour natürlich wie jeder andere seine Ansicht geändert habe. Jetzt sei er für Zusammenarbeit mit England, der Sowjetunion und China. Nach dem Kriege lehne er jedoch, wie die Zeitschrift zu wissen glaubt, jede imperialistische Tätigkeit ab. Er glaube im Gegensatz zum Vizepräsidenten Wallace nicht, daß die USA. das wirtschaftliche Wohl der übrigen Welt garantieren könnten oder sollten. Innenpolitisch glaube er, daß „einige Reformen des New Deal, die Kontrolle der Börse und Aktiengesellschaften sowie die soziale Fürsorge beibehalten werden sollten". Im übrigen sei er, wie „Time" ausdrücklich hervorhebt, für eine einfache, sparsame Bundesverwaltung ohne die Tricks, mit denen die Roosevelt-Regierung das Volk betrüge.

HJ. sammelte 43,27 Millionen Mark

Berlin, 21. Januar. Die am 18. und 19. Dezember v. J. von der Hitler-Jugend durchgeführte 4. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte einschließlich der Einnahmen aus dem Verkauf des Spielzeuges auf den Weihnachtsmärkten der HJ. ein vorläufiges Ergebnis von 43 277 697,82 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 34 851 639,37 Mark aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 8 426 058,45 Mark = 24,2 v. H. zu verzeichnen.

Neues aus aller Welt

Durch Steinschlag getötet. Als die 24jährige Gertrud Delar aus Duisburg-Hamborn auf einem Schlitten zum Bahnhof Lingenau-Hüttisau der Bregenzerwald-Bahn fuhr, löste sich auf der steilen Bergseite ein Stein. Er traf die Frau so heftig an der Schläfe, daß sie einen Schädelbruch erlitt und bald darauf verstarb.

Die verheerenden Steppenbrände in Australien. Durch die Wald- und Steppenbrände im australischen Staat Victoria wurde ein Schaden im Werte von über fünf Millionen Pfund Sterling angerichtet. 500 bis 750 Häuser, eine Million Schafe, 50 000 Stück Vieh, 1000 Pferde, 1000 Schweine, 200 000 Stück Geflügel und 5000 Bienenkörbe wurden ein Raub der Flammen. Weite hochproduktive landwirtschaftliche Gebiete Australiens sind auf lange Zeit hinaus unfruchtbar geworden.

Bereits 4300 Todesopfer in San Juan. Die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe von San Juan nimmt ständig zu; die letzte amtliche Bekanntmachung spricht von 4300 Opfern. Die Observatorien berichten, daß anschließend an das Erdbeben große Stürme, Unwetter und Wolkenbrüche in der Kordilleren-Zone Argentiniens, Chiles und Boliviens entfesselt wurden.

Hilfsflugzeug abgestürzt. Ein chilenisches Flugzeug, das zur Hilfeleistung im Erdbebengebiet von San Juan eingesetzt war, stürzte nach dem Start über dem Flugplatz Mendoza ab. Das Flugzeug verbrannte sofort, so daß alle zehn Insassen (drei Mann Besatzung und sieben argentinische Aerzte und Krankenschwestern) ums Leben kamen.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Jahrhunderthalle zu Breslau. 8.30 bis 9 Uhr: Gruß an den Morgen. 9 bis 10 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.10 bis 11 Uhr: Unterhaltsame Weisen. 11.05 bis 11.30 Uhr: Reiterlieder von der Rundfunkspielschar Hamburg der HJ. 11.30 bis 12.30 Uhr: Heitere Melodienfolge. 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkskonzert. 15 bis 15.30 Uhr: Willy Reichert erzählt Märchen. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik. 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker (Leitung Wilhelm Furtwängler: Symphonika Domestica von Richard Strauß). 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.15 bis 22 Uhr: Ein Abend bei Franz Lehar. — Deutschlandsender: 9 bis 10 Uhr: Bunte Klänge am Sonntagmorgen. 10.10 bis 11 Uhr: Vom großen Vaterland: Kampf um die Wahrheit, vom ewigen Ringen deutscher Forscher. 15.30 bis 17.30 Uhr: Opernsendung: „Macbeth" von Verdi. 18 bis 19 Uhr: Beschwingte Unterhaltungsmusik. 20.15 bis 21 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Streichsextett G-dur von Brahms. 21 bis 22 Uhr: Beliebte Melodien aus deutschen Opern.

Montag. Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Kaiser Heinrich IV. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert. 14.15 bis 15 Uhr: Klingende Kurzweil. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und das für euch zum Spaß. 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Bach, Mozart, Haydn, Trunk (Philharmonie des Generalgouvernements). 20.15 bis 21 Uhr: „Ich denke dein" Liebeslieder und Serenaden von Bach, Haydn und Mozart. 21 bis 22 Uhr: Solisten- und Orchestermusik alter Meister.

Die modernste Waffe: Der Sprengstoff

In den Forschungslaboratorien wurden neuartige Hochleistungssprengstoffe gefunden

Wenn von Waffen schlechthin gesprochen wird, denkt man allgemein an Geschütze, Panzer, Flugzeuge, Kriegsschiffe und all die vielen Waffen, mit deren Hilfe die Truppe ihren Kampf führt. Im Verlauf dieses Krieges tritt aber in immer steigendem Maße hervor, daß die eigentliche Waffe des modernen Krieges der Sprengstoff ist. Es ist zweifellos damit zu rechnen, daß hüben und drüben in diesem Kriege Sprengstoffe in immer noch steigendem Maße eingesetzt werden, und Freund und Feind werden mehr und mehr erkennen, daß der Sprengstoff die eigentliche Waffe des modernen Krieges ist. Je mehr diese Erkenntnis der Allgemeinheit zum Bewußtsein kommt, um so stärker wird das Interesse für diese Stoffe wachsen.

Die Allgemeinheit, ja selbst der Soldat und Offizier, kennt heute kaum ihre Namen. Viele tausend Stoffe besitzen Sprengstoffeigenschaften, aber es gibt nur einige wenige, die militärisch verwendbar sind. Das wird ohne weiteres verständlich, wenn man z. B bedenkt, welchen Beanspruchungen der Sprengstoff im Geschoß beim Abschuß ausgesetzt ist. Während von ihm eine Empfindlichkeit verlangt wird, die ihn am Ziel beim Ansprechen des Zünders in geringsten Bruchteilen einer Sekunde zur vollen Entfaltung seiner zerstörenden Kraft kommen läßt, soll er gleichzeitig so unempfindlich sein, daß er den gewaltigen Schlag beim Abschuß oder auch Beanspruchungen durch feindlichen Beschuß unter allen Umständen aushält, um nicht den eigenen Mann zu gefährden.

Der Standardsprengstoff aller kriegführenden Mächte der Welt ist das Trinitrotoluol. Es erfüllt alle militärischen Forderungen in idealer Annäherung, ist vor allem auch verhältnismäßig einfach in großen Mengen herzustellen und einigermaßen bequem zu Sprengladungen zu verarbeiten. Ob ein Land diesen idealen Sprengstoff für seine gesamte Munition einsetzen kann, hängt in erster Linie davon ab, ob ihm der Ausgangsstoff, das Toluol, in ausreichender Menge zur Verfügung steht. In allen kohlebesitzenden Industrieländern fällt Tolnol als Nebenprodukt in den Kokereien an. Den USA., Deutschland, Rußland und England steht diese Quelle in großem Ausmaße zur Verfügung und wird auch in allen Ländern ausgenutzt und eingesetzt. Eine weitere Toluolquelle ist das Erdöl mancher Gebiete. Endlich kann eine hochleistungsfähige chemische Industrie, wie sie Deutschland besitzt, Toluol auch synthetisch herstellen.

Neben dem Trinitrotolnol hat sich in beschränktem Umfang noch die Pikrinsäure behauptet. Namentlich Frankreich hatte die Sprengladungen seiner Munition vor allem als Pikrinsäure und Pikrinsäuremischungen mit anderen Stoffen hergestellt. Auch die Pikrinsäure ist ein ausgezeichneter militärischer Sprengstoff. Sie wird hergestellt entweder aus dem Phenol, welches aber besser für andere ebenfalls kriegswichtige Stoffe (z. B. Kunstharzpreßmassen) eingesetzt wird, oder aus dem Benzol, welches im Treibstoffsektor dringend gebraucht wird.

In großen Mengen wird noch ein anderer Stoff mit ausgeprägten Sprengstoffeigenschaften, die „Nitrozellulose" hergestellt, die heute aber nicht mehr als Sprengstoff, sondern nach entsprechender Verarbeitung zu Pulver als Treibladung in der Munition eingesetzt wird. Ihre Rohstoffbasis war früher Baumwoll-Linters, heute dagegen ist das Holz unserer Wälder, bzw. der daraus hergestellte Zellstoff das Ausgangsprodukt, so daß wir auf diesem wichtigen Gebiet von der Einfuhr von Baumwolle unabhängig sind.

Im jetzigen Krieg ist zu dem Heer und der Marine als neuer Sprengstoffverbraucher die Luftwaffe hinzugekommen, die mengenmäßig beim Einsatz der Sprengstoffwaffe die beiden anderen Wehrmachtteile weit hinter sich zu lassen vermag. Während eine 15-Zentimeter-Granate bei einem Eigengewicht von 43,5 Kilogramm etwa 5 Kilogramm, also rund ein Zehntel ihres Gewichts an Sprengstoff enthält, beträgt der Sprengstoffanteil bei den Bomben bei Eigengewichten bis zu 1000 Kilogramm und mehr rund die Hälfte bis zwei Drittel. Dieses Verhältnis ist gleichzeitig ein Ausdruck dafür, daß hier der Sprengstoff unmittelbar als Waffe auftritt.

In den Forschungslaboratorien der Sprengstoff-Fabriken sind neuartige Hochleistungs-Sprengstoffe gefunden worden, die berufen sind, hier in die Bresche zu springen. Sie sind in ihrer sprengtechnischen Leistungsfähigkeit dem Trinitrotolnol sogar überlegen. Mit ihrer Hilfe lassen sich z. B. bei der panzerbrechenden Munition Wirkungen erzielen, die mit Trinitrotolnol, dem bisher besten aller militärischen Sprengstoffe niemals erreicht werden können. Monat für Monat steigt die Erzeugung dieser modernsten Sprengstoffe — der Supersprengstoffe, wie sie Amerikaner und Engländer genannt haben — und wird immer noch weiter steigen.

Die Herstellung dieser neuen Sprengstoffe gründet sich auf Produkte, die alle von unserer chemischen Industrie rein synthetisch hergestellt werden. Ihre Urquellen sind Kohle, Kalkstein, Gips, Luft und Wasser, die in praktisch unbegrenzter Menge greifbar sind. Die Mengen an Sprengstoff, die wir herzustellen in der Lage sind, nachdem wir das Verfahren großtechnisch beherrschen gelernt haben, werden nach oben ausschließlich durch die Arbeitskraft des europäischen Raumes und seiner Menschen begrenzt.

Eine Streichholzschachtel für 5000 Drachmen

Schieber öffentlich gehängt — Groß-Razzia in einem griechischen Krankenhaus

In Deutschland erhält man im Kleinverkauf eine Schachtel Zündhölzer für fünf Reichspfennig. Die gleiche Schachtel kostet heute in Athen fünftausend Drachmen, das heißt, in dem Augenblick, da dieser Artikel geschrieben wird, werden fünftausend Drachmen dafür verlangt, und es liegt durchaus im Bereich der hierzulande herrschenden Verhältnisse, daß bei der Ankunft des Artikels an seinem Bestimmungsort dieser Preis schon längst überholt ist. Vor einem Jahr zahlte man „nur" fünfzig Drachmen für seine Streichhölzer. Die derzeit höchste Banknote ist ein 25 000-Drachmen-Schein, aber die mengenmäßig herrschende Note ist der Tausend-Drachmen-Schein, von dem man eine ganze Büchertasche voll gebraucht, um etwa ein Hemd zu kaufen. Wo der Handel weniger Werte zu bewegen hat, weil an ihnen Mangel herrscht, blüht der Kettenverkauf und die Preistreiberei. Das Oel ist wohl das dankbarste Objekt für die Schieber. Die werktätige Bevölkerung Athens begrüßte mit dem Ausdruck ehrlicher Zustimmung die Hinrichtung von zwei Schwarzhändlern, die auf Anordnung des deutschen Militärbefehlshabers kürzlich an einer der großen Ausfallstraßen der Stadt öffentlich gehängt wurden, weil sie mit geschobenem Oel Riesengewinne eingeheimst hatten. Jeder dieser Schieber trug auf der Brust ein Schild mit der Inschrift: „Feind des Volkes".

Die griechische Regierung führt einen schweren Kampf gegen die Hintermänner dieser kleinen und großen Schwarzhändler. Nicht weniger hart ist ihr Kampf gegen die Kommunisten, die fortwährend Unruhe zu stiften versuchen. Wie ein Stück aus dem Tollhaus erscheint der Fall der über zweitausend „Pseudo-Invaliden", die mit polizeilicher Gewalt aus den Krankenhäusern entfernt werden mußten. Diese asozialen Elemente hatten sich als angebliche Kriegsinvaliden in den Krankenhäusern und Sanatorien eingenistet, die in kurzer Zeit zu Räuberhöhlen und Schlupfwinkeln für Verbrecher und Anarchisten wurden. Die Aerzte und das Pflegepersonal wurden mißhandelt. Es war so weit gekommen, daß kein wirklich Leidender mehr in ein Krankenhaus aufgenommen wurde, weil diese unter kommunistischer Führung stehenden Banditen niemanden in ihren „Bau" hereinließen. Bei der Großrazzia wurden allein in einem Krankenhaus vierhundert „Patienten" verhaftet, von denen nicht ein einziger in ärztlicher Pflege oder Behandlung war. Dagegen fand man bei ihnen Waffen, Munition, Rauschgifte, Lebensmittel, ganze Stoff- und Schuhlager und natürlich große Mengen kommunistischer Formulare und Aufrufe.

F. W. Herzog

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Appell an alle

nsg. Gaufrauenschaftsleiterin Haindl und Landesbauernführer Arnold erlassen zur Gaustraßensammlung folgenden Aufruf:

Am 22. und 23. Januar wird eine Gaustraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführt, bei der die NS.-Frauenschaft und der Reichsnährstand sammeln werden. Wenn der Bauer in diesen Tagen bei unseren schwäbischen Volksgenossen sammelt, so wollen wir daran denken, daß er uns in diesem Krieg das tägliche Brot immer geschafft hat und es weiter schaffen wird. Gerade die schwäbische Hausfrau, die sich auch in den Dienst dieser Sammlung stellt und die heute draußen auf dem Bauernhof, in den Rüstungsbetrieben und in den Büros ihre Pflicht erfüllt, wird dies am ehesten zu würdigen wissen. Unser Dank, unsere Spende kann angesichts dieser Leistungen nicht hoch genug sein. Eigentlich gibt es gar keinen gemeinsamen Maßstab für die Opfer an Leib und Leben, die unsere Soldaten und unser Volk bringen.

Die Sammlung soll wieder erneut den Beweis erbringen, daß die Heimat in Haltung, Einsatzwillen und Einsatzbereitschaft der Front gegenüber nicht zurückstehen will. Dieser Erkenntnis entsprechend wollen wir bei der kommenden Gaustraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes handeln.

*

Sammlung von Federn aller Art

für Bombengeschädigte und Wehrmacht

Um Bombengeschädigte wieder mit Betten versehen zu können und den laufenden Bedarf der Wehrmacht zu decken, wird am Mittwoch, 26. Januar, in unserem Kreis eine Sammlung von Federn aller Art durchgeführt. Gesammelt werden: Gänse-, Enten- und Hühnerfedern, sowohl aus Beständen von laufenden Schlachtungen, als auch aus Beständen z. B. von nicht gebrauchten Betten und Kissen oder ähnlichen Vorräten.

In sämtlichen Ortsgruppen und Zellen des Kreises Calw lassen die Hoheitsträger der Partei durch die NS.-Frauenschaft mit Unterstützung der HJ. und des BDM. das bereitgestellte Material abholen. Anschließend werden die Federn den örtlichen Eierkennzeichnungsstellen (Eiersammelstellen) übergeben, bei denen dann schnellstens darüber verfügt wird.

Wie schon so oft, muß auch diesmal wieder an das gute Herz der Hausfrau appelliert werden. Auch wenn die Trennung von einem Federnbestand oder einem Sofakissen und ähnlichen Dingen im Augenblick ein kleines Opfer bedeutet, bringen wir es doch gerne unseren Bombengeschädigten und Soldaten gegenüber als bescheidener Ausdruck unseres Dankes!

Hochherzige Spenden für das DRK.

Bei der DRK.-Kreisstelle Calw gingen von einem nicht genannt sein wollenden Opfer der Arbeit 20 RM. ein mit der Bitte, diesen Betrag kranken Soldaten zukommen zu lassen mit besten Wünschen für ihre Genesung. Ferner spendeten zwei aus afrikanischer Gefangenschaft zurückgekehrte Sanitätsdienstgrade dem DRK. je 20 RM. mit besonderer Zweckbestimmung.

Dichterlesung der HJ. mit Olaf Saile

Eine aufgeschlossene Zuhörerschaft war der Einladung der Führung des Bannes Schwarzwald gefolgt, um zusammen mit den Jungen und Mädeln des Standorts Calw der Hitlerjugend den schwäbischen Dichter Olaf Saile aus seinen Werken lesen zu hören. Der Abend im Georgenäum wurde allen Teilnehmern zu einem tiefgreifenden Erlebnis. Der Dichter führte gleich zu Anfang durch ein Heimatgedicht nahe zu sich her. Danach las er aus seinem preisgekrönten Werk „Und wieder wird es Sommer" und es gab wohl niemand, dem der köstlich-frische, manchmal auch bäuerlich-derbe, echte Humor des Buches nicht ein frohes Lachen oder doch ein Lächeln entlockt hätte. Die Lesung aus dem „Kepler"-Roman dagegen führte zum besinnlichen Nach- und Weiterdenken. Einige feine, beschauliche Gedichte, kleine Kostbarkeiten, bildeten den Abschluß der Lesung, für die Bannmädelführerin Lydia Berner dem Dichter im Namen aller Anwesenden mit herzlichen Worten dankte. Lk.

Nagolder Sportler an vorderer Stelle in Württemberg

4. und 6. Platz unter den schwäbischen Leichtathleten

Der VfL. Nagold kann auf schöne sportliche Erfolge im vergangenen Jahre zurückblicken. In ihrer weitaus größten Zahl stehen die Sportler draußen im Kampfe um die Freiheit des Vaterlandes, während diejenigen, die daheim geblieben sind, alles tun, um sie in diesem Kampfe zu unterstützen, was nicht zuletzt dadurch geschieht, daß sie durch sportliche Ertüchtigung ihre Wehrfähigkeit stärken. Mit besonderer Freude ist daher festzustellen, daß in der Rangliste der württembergischen Leichtathleten die beiden jungen Hundertmeter-Läufer, der 17jährige Eberhard Eckert den 4. Platz und der erst 16jährige Heinz Jung den 6. Platz erringen konnten. Beiden unsere volle Anerkennung!

Nagolder Stadtnachrichten

81 Jahre alt wird heute Witwe Maria Drössel, geb. Kiene, Calwerstraße 10. Sie darf diesen Freudentag in verhältnismäßig guter Gesundheit begehen, wenn auch das Augenlicht bei ihr stark nachgelassen hat. Mit ihrem Gatten und später mit ihrem kürzlich verstorbenen Schwiegersohn hat sie als Mitbesitzerin die Klenganstalt Chr. Geigle zu einem weit über die Grenzen des Landes bekannten Unternehmen emporgeführt. In reichem Maß wurden ihr im Laufe der Jahrzehnte Freud und Leid zuteil.

Das 75. Lebensjahr vollendet morgen in ganz bemerkenswerter Rüstigkeit die Näherin Frl. Sara Deuble, Bahnhofstraße 19. Auch heute noch ist sie bei stets gutem Humor ihrem Berufe treu, und wie seit Jahren und Jahrzehnten schon betätigt sie sich als geschätzte Hausnäherin. Wieder ein Beispiel rastloser Einsatzfreudigkeit einer Frau in den Arbeitsprozeß, das zeigt, wie auch im hohen Alter unsere Frauen „ihren Mann stellen".

Wir sehen im Film:

„Kohlhiesels Töchter", im Volkstheater Calw

Auf dem Programm des Calwer Volkstheaters steht diesmal eine übermütige Bauernkomödie, bunt gemischt mit viel männlicher Schläue, weiblicher Verdrehungskunst und einem großen Knäuel erheiternder Verwicklungen. Die schlanke und ranke Broni, des Kohlhiesels Einzige und spätere reiche Erbin, treibt in dieser verzwickten Geschichte ein Doppelspiel, indem sie als ihre eigene Schwester Annamirl auftritt, um einen Mann los zu werden, den sie erstens gar nicht liebt und der sie auch nur um ihres Geldes willen zur Frau will. Heli Finkenzeller spielt die erfundene Tochter in einer reizenden Weise und ungeachtet mancherlei Bedrängnis bis zum guten Schluß durch. Daß eine solche überraschungsreiche Spielhandlung mit heiteren Situationen dem Beschauer gefallen muß und ihm zur köstlichen Unterhaltung wird, steht außer Zweifel.

„Wenn die Sonne wieder scheint"
im Tonfilmtheater Nagold

Die Vermeulens gehören zu den alten Bauerngeschlechtern Flanderns. Wie ein Herrscher gebietet der alte Vermeulen über seine Knechte und Mägde; er will auch dann noch alleiniger Herrscher sein, als sein Sohn Ludwig von der Landwirtschaftsschule zurückkommt. Er setzt diesem Sohn und den Neuerungen, die er einführen will, erbitterten Widerstand entgegen. Sein Unwille wächst, als er bemerkt, daß Ludwig sich in die Magd Rieneke, genannt Schellebelle, verliebt, deren jungfräuliches Gemüt sich dem Sohne des Bauern mit der ganzen innigen Selbstverständlichkeit des natürlichen Wesens öffnet. Aber sie muß bemerken, wie Adriane Martens, die Tochter eines Nachbarbauern, die Nähe des geliebten Mannes sucht, und sie gibt ihn verloren, als sie erfährt, daß der alte Vermeulen die Besitzung Martens erwirbt, um Ludwig auf diesen Hof zu setzen. Doch Adriane vermag Ludwig nicht zu fesseln; sein Herz gehört Schellebelle. Als der Flachs geerntet wird, finden sich die beiden. In dieser Stunde — ein schweres Gewitter steht in der Luft — steht plötzlich Vermeulen auf seinem Acker. Der Zorn über Ludwig reißt den Alten hin, und sein wütender Stockhieb trifft den Sohn. Viele Stunden liegt dieser zwischen Leben und Tod. Diese Prüfung zermürbt den selbstherrlichen Trotz des alten Vermeulen; dem Genesenden gibt er den Platz, der ihm zukommt und damit das Glück seines Lebens.

Richtiges Verhalten bei Alarm

Wenn die Alarmsirenen heulen, muß sich jeder Volksgenosse sofort vollständig ankleiden und den Luftschutzraum aufsuchen. Dabei darf er aber in der Aufregung nicht das Schutzraumgepäck vergessen. Es gibt immer wieder Eigenbrötler, die nicht in den Schutzraum des Hauses gehen und ihren eigenen Keller aufsuchen. Andere wieder meinen, daß sie am besten unter den Kellertreppen geschützt seien. Das ist nicht richtig. Diese Treppen, auch wenn sie Beton sind, sind meist nur sehr wenig in das Mauerwerk eingelassen und fallen bei einem Bombeneinschlag oft als erste auf die schutzsuchenden Volksgenossen. Den sichersten Schutz bietet der Luftschutzraum!

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. An seinem Hochzeitstag erhielt Obergefreiter Albert Steimle, Sohn des Alt-Hofbauern David Steimle in Altnuifra, für besondere Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz 1. Klasse. — Gefr. Karl Marquardt, Sohn des Wachtmeisters d. R. Christian Marquardt, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Höfen a. Enz. In den letzten Tagen starb Schreinermeister Georg Rohrer im Alter von über 83 Jahren. Gebürtig aus Kälberbronn machte er sich, nachdem er sich — namentlich in der Schweiz — zum tüchtigen Meister ausgebildet hatte, hier im Jahre 1886 selbständig und brachte seinen Betrieb rasch empor. Schon von 1900 ab spezialisierte er sich auf das Legen von Parkettböden.

Gestorbene: Ulrich Koch, 18 J., Neuenbürg; Ernst Zeller, 28 J., Birkenfeld; Wilh. Bodamer, 24 J., Rotensol; Otto Martin, Freudenstadt; Max Wihr, 32 J., Dürrenmettstetten; Josef Günther, 25 J., Leinstetten; Marie Schneider, geb. Kübler, 82 J., Wittlensweiler; Hermann Wagner, 25 J., Rutesheim; Alfred Zier, 29 J., Schafhausen; Ernst Seeger, 27 J., Altensteig; Wilh. Gauß, 34 J., Altensteig-Dorf; Theo Möhrle, 23 J., Freudenstadt; Willi Schmelzle, 29 J., Mitteltal; Hans Geiger, 21 J., Lützenhardt; Karl Finkbeiner, Freudenstadt; Chr. Eilber, Holzhauer, 77 J., Grüntal; Otto Waidner, 55 J., Herrenalb; Marta Hiller, geb. Dahlhäuser, Warmbronn.

Nachbarliche Hilfe gegen Terrorangriffe

Die Führungsaufgaben im Selbstschutz — Reichseinheitliche Reglung

Bei den feindlichen Fliegerangriffen zeigt sich immer wieder, daß die größte Anzahl der Schadensfälle durch die Kräfte des Selbstschutzes bekämpft werden muß. Wie Ministerialrat Giesler vom Reichsluftfahrtministerium in einer der Führung im Selbstschutz gewidmeten erläuternden Betrachtung in „Gasschutz und Luftschutz" feststellt, hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe in Erkenntnis der hohen Bedeutung des Selbstschutzes von jeher dessen Führung und Organisation die allergrößte Aufmerksamkeit gewidmet. Mit den zunehmenden Luftangriffen war die bis dahin verhältnismäßig lose Führung des Selbstschutzes, abgestellt auf die LS.-Gemeinschaften, nicht mehr ausreichend. Es wurde deshalb schon vor einiger Zeit die straffe Führung der Selbstschutzkräfte angeordnet und außerdem die Bezeichnung „Selbstschutzbereiche" für die unter einem Führer zusammengefaßten LS.-Gemeinschaften eingeführt.

Die Anzahl der zusammenzufassenden LS.-Gemeinschaften wird örtlich immer verschieden sein; sie wird allein von der Frage der wirksamsten Brandbekämpfung abhängen. Es wäre also nicht richtig, rein schematisch für die räumliche Begrenzung die Größe einer anderen Organisation zugrunde zu legen, wie des RLB.- oder NSDAP.-Blocks. Größe und Anzahl der Selbstschutzbereiche sowie ihre Führer werden vom örtlichen LS.-Leiter bestimmt. Bei den Aufgaben des Führers des Selbstschutzbereiches spielt der Selbstschutztrupp eine besondere Rolle.

Der Befehl des Reichsmarschalls enthält weiter zur Vermeidung unnötigen Kräfteverbrauchs die Grundlagen für eine Regelung der nachbarlichen Hilfe. Während bisher häufig die tatkräftigen Männer den LS.-Gemeinschaften entzogen und irgendwo in Bereitstellung gehalten worden waren, bezweckt der Erlaß, die Kräfte aus den selbstgebildeten Einheiten, den Löschtrupps, Einsatzstürmen usw. dem Selbstschutz wieder zuzuführen und damit die Abwehrkraft des Selbstschutzes auf ein Höchstmaß zu steigern. Um einem unnötigen Zuviel vorzubeugen, ist angeordnet worden, daß der örtliche LS.-Leiter die Aufstellung der Selbstschutztrupps regelt. Dabei kann z. B. in dünner besiedelten Stadtbezirken auf Selbstschutztrupps verzichtet werden, weil es hier wegen der Weiträumigkeit zweckmäßiger ist, die verfügbaren Selbstschutzkräfte den einzelnen LS.-Gemeinschaften zu belassen. Auch die Stärke der Selbstschutztrupps, die wenigstens vier Mann stark sein sollen, richtet sich nach der örtlichen Lage. Als Führer der Selbstschutztrupps kommen geeignete Amtsträger des RLB., tatkräftige LS.-Warte und, sofern ihre Beanspruchung in der Partei es zuläßt, Politische Leiter sowie andere im Luftschutz gut ausgebildete Personen in Frage.

Bei Tagesangriffen wird empfohlen, überall, wo tagsüber in Betrieben und Geschäften mehr Kräfte verfügbar sind, als zum Schutz der einzelnen Stellen notwendig ist, eine großzügige nachbarliche Hilfe für die nähere und weitere Nachbarschaft zu organisieren. Alle Mitglieder der LS.-Gemeinschaften müssen im übrigen genau wissen, wo ihr Selbstschutztrupp untergebracht ist.

Dôma

Deutungsversuche um einen Bergnamen anläßlich der morgigen Wanderung des Schwarzwaldvereins

Woher hat der 610 Meter hohe Berg bei Stammheim seinen Namen? Erstmals finden wir ihn als „Thuma" in einer alten Urkunde von 1482. Im Jahre 1567 hat er sich in „Thoma" gewandelt, um 1774 „bei geometra Müller Simmoezheim" in „Doma" umgetauft zu werden. Auf Landkarten von 1880 steht „Daumen" als Bezeichnung. Was ist richtig? Führt der Name auf eine uralte keltische Kultstätte mit römischen Kulturspuren zurück, ähnlich dem „Donon" in den Vogesen? (Keltischen Ursprungs ist ja auch der Name Nagold.)

Auf beiden Bergen, dem Doma und Donon, das Heiligtum, beim ersteren eine Römerniederlassung am Fuße bei Stammheim, beim Donon eine solche auf dem Berge; hinzu kommen noch die Wege, welche bei den handeltreibenden Kelten eine charakteristische Bedeutung haben: am Donon ein Paß vom Rheintal ins westliche Hinterland, am Doma ein alter Weg aus dem Gäu, vom Heer- und Ochsenweg her rechtwinklig das Nagoldtal schneidend, seine Fortsetzung als Höhenweg gegen Zavelstein und Wildbad, gegen Westen an den Rhein.

Eine andere Deutung wäre das mittellateinische Doma gleich Kuppel. Eine längst abgegangene Kaplanei auf dem Berge könnte wohl einen Heiligen im Mittelalter geweiht gewesen sein, obwohl es äußerst selten war, daß man dem ungläubigen Thomas eine Kapelle stiftete. Aber manchmal ist auch das unglaubliche möglich.

Der Dialekt, genauer die auf mißverstandener Dialektaussprache beruhende, schriftlich überlieferte Namensform, kann je nachdem ein schlechter, aber auch ein recht wertvoller Wegweiser sein. Darum ists wohl möglich, als die erste Landesaufnahme gemacht wurde, daß die Geometer auf ihre Anfrage, wie dieser Berg heiße, von den Bauern in ihrer Dialektaussprache die Antwort erhielten: „D'r Döma", wobei das a zwischen a und e ausgesprochen wurde. Zudem braucht es keiner besonderen Phantasie, um in den umliegenden niedrigeren Bergen auch vier andere Finger zu erkennen. P. O.

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS

Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München

(48. Fortsetzung)

„Wenn Herr Utermarck es mir nicht sagen kann, dann sprechen Sie, Herr Lorenz! Ich bin in diesem Augenblick der Anwalt von Frau Utermarck. Sie dürfen nicht mehr länger Blindekuh spielen, denn ich muß die Zusammenhänge sehen, die vom Menschen zu seiner Tat führen. Wo ist diese Brücke, Herr Lorenz?"

„Leonore Utermarck, die Tochter von meines Freundes Frau, ist mein Kind."

Der Richter hat mir das Bekenntnis herausgerissen. Hab' nicht geglaubt, daß ein Mensch den andern bis zur Ausschaltung des Eigenwillens in seinen Bann schlagen könnte! Ich habe nicht mehr überlegt, der Mund hat einfach das gesagt, was von ihm verlangt wurde.

Es bedurfte keines weiteren Anstoßes. Von dem Mobilmachungstag sprach ich und von den Frontjahren, die Persönliches hatten zurücktreten lassen. Und Henning erzählte von dem Krankenhaus und seiner Ehe. Stockender wurde sein Bericht, als er die Gewitternacht, unser entschei-

Henning hatte genickt. Wenn ich nicht gesprochen hätte, wäre er mit der Wahrheit gekommen. Wir waren beide in der Schmiede von Doktor Fettwitsch, waren weiches Eisen unter dem Hammer seines Willens.

Vorsichtig setzte er sich nieder: „Nun sind wir über den Berg."

dendes Gespräch schildern wollte; ich mußte ihm helfen.

Minutenlang wohl saß Doktor Zettwitsch still und trommelte unhörbar mit den Fingern auf der Tischplatte. Dann richtete er sich auf, zog die Weste zurecht.

„Was müssen diese Tage für Ihre Frau bedeutet haben, Herr Utermarck! Ich habe mich also nicht getäuscht, als ich gestern glaubte, im weiten Menschenland so etwas wie eine Entdeckung gemacht zu haben. Und nun will ich Ihnen auch sagen, warum ich Sie gedrängt habe, mit Ihrem Wissen nicht länger hinter dem Berge zu halten. Mir sind nämlich Zweifel gekommen, Herr Utermarck, ob Ihre Frau wirklich eine Brandstifterin ist."

„Aber sie hat doch gesagt —"

Henning blickte sich nach mir um, als sollte ich Ordnung in sein Denken bringen. Aber ich selbst stand ratlos vor dem Tor, das der Richter eben geöffnet hatte. Wollte Doktor Zettwitsch, der uns nach seinem Willen geformt hatte, zu einem Priester werden? Wollte er Angela Absolution erteilen? Die Hände hatte er gefaltet und blickte sinnend auf uns herab.

Ich fand das erste Wort. „So sprechen Sie doch, Herr Doktor!"

Sein Auge umklammerte Utermarck. „Oder halten Sie es für ganz ausgeschlossen, daß die Selbstbezichtigung falsch sein könnte?"

„Aber warum sollte meine Frau —?"

„Warum, fragen Sie? Nach dem, was ich eben von Ihnen gehört habe, ist der Grund nicht schwer zu erraten. Weil der Verdacht gegen Sie immer stärker wurde, weil Polizeikommissar Rönnecke zu Ihrer Verhaftung schreiten wollte, ist Ihre Frau für Sie eingesprungen. Sie wollte nicht, daß ihr Mann, vor dem sie sich schuldig fühlte, ins Untersuchungsgefängnis kam, darum ließ sie sich selber abführen. Sie tat noch mehr. Sie glaubte, daß Sie, Herr Utermarck wirklich der Täter waren, wollte für Sie Tat und Sühne tragen, weil sie der Meinung war, an Ihnen etwas gutmachen zu müssen. Rönnecke ist ein tüchtiger Kerl, aber der Stärke Ihrer Frau war er nicht gewachsen."

Bedachtsam strich er über das Kinn, sah unsere Verstörtheit und nickte uns zu.

„Ich sage ja nicht, daß es so war, aber immerhin kann es so gewesen sein."

Mit beiden Händen hielt Henning sich an der Stuhllehne fest, seine Arme zitterten. Hart zog er die Unterlippe durch die Zähne, seine Züge waren nahezu ausdruckslos.

Ich faßte mich zuerst, konnte einige Worte stottern. „Aber das Haus — ist doch abgebrannt —"

(Fortsetzung folgt.)

Wie ein Schatten

folgt dir der Feind! Wo du auch bist, er steht neben dir! Du kannst den heimtückischen Gesellen nicht erkennen. Aber er sieht dich! Und hört alles mit, was du arglos deinen Freunden erzählst. Sieh dich vor! Schweig!

Erzählungen für den Feierabend

Das Kind am Wegrand

Von Gisa Burkert

Stoßend und ratternd poltert der Eisenbahnzug durch das Tal. Jäh bricht er ein in die weiche schwingende Stille. Eine Woge von Lärm brandet vor ihm her, folgt ihm nach, erfüllt jeden der Wagen, sie braust den Reisenden in den Ohren, pocht ihnen gegen die Stirn, reißt ihnen den Faden des Gedankens entzwei, senkt sich lähmend auf sie herab. Müde und verdrossen lassen sie sich dahintragen durch die winterliche Landschaft. Kaum einen Blick werfen sie aus dem Fenster. Sie streben heimzu. So rührt sich niemand, um der winkenden Kinderhand dort draußen Bescheid zu tun. Als ein seltsames hellrotes Figürchen steht die Kleine in all dem Grau des Wintertages. Unermüdlich regt sich das Aermchen.

Der Zug ist vorbeigebraust. Ein kalter Windstoß fährt daher. Er faßt nach dem Kinde, bläht ihm das dünne Röckchen, läßt die blonden Haare wie Flämmchen emporflattern. Das Mädchen erschauert unter dem Eishauch und drückt sich enger an die Hauswand. „Wieder war er nicht dabei der Vater!" flüstert es. In den hellen Augen quillt es warm und feucht. In leisem Schluchzen verzieht sich der kleine Mund. Noch ein Weilchen steht die Kleine auf der gleichen Stelle, dann trottet sie ins Haus.

Etwas Dunkles, Fremdes ist eingebrochen in die Kindeswelt. Der Vater ist fort. Einen grauen Rock hat er angezogen. Sie haben ihn geholt zu den Soldaten. Das kleine vierjährige Köpfchen kann es noch nicht fassen. Der Vater kommt nicht. Er läßt keine Schattenhäschen mehr über die Wand laufen. Die Sterne, die wie kleine goldene Käfer am Himmel herumwimmeln, spitzen nur noch verstohlen in die Schlafstube. Lange hat sie der Kleinen niemand mehr gezeigt. Des Kindes Mutter ist tot. Bei einer bejahrten Tante lebt es jetzt. Wohl, sie kocht und wäscht für das Mädchen, sie sorgt für eine warme Stube. Aber sie ist wortkarg und hart. Wer darf es ihr anrechnen? Allzu rauh sprang das Leben mit ihr um. Doch das Kind muß es entgelten. Immer scheuer und verschüchterter wird es.

„Wackelchen", sagt das kleine Mädchen am Abend zu seinem hölzernen Entchen und streicht ihm behutsam über den Kopf. „Bist krank, Wackelchen? Der Schnabel ist dir abgebrochen. Wart nur, der Vater macht dich wieder heil. Heut kommt er gewiß."

Das Entchen ist zufrieden. „Papi, mein Papi!" schluchzt das Kind mit einem Male auf und breitet die Arme, als müßte der Vater wie sonst auf diesen Ruf hereintreten. Doch alles bleibt still. Die Kleine hält es nicht mehr aus in der Stube. Sie preßt das Entchen an sich und läuft hinaus. Sie will dem Vater entgegengehen. Mit einem Male fällt ihr das ein. Und doch hat ihr niemand gesagt, daß er wirklich kommt. Schon ist die Haustüre hinter ihr in das Schloß gefallen. An den Nachbarhäusern läuft sie vorbei. Eine Zeitlang kommt sie schnell voran. Bald hat sie die letzten Häuser des Städtchens hinter sich gelassen. „Immer der Bahn nach!" sagt sie vor sich hin und hastet weiter auf dem grauen Band der Straße.

An einem Waldrand muß das Kind rasten. Die Dämmerung webt schon zwischen den Stämmen. Angstvoll blickt die Kleine um sich. Aus ihren schwarzen Augen starrt ihr das Waldesdunkel entgegen. Immer dichter wird das Geflecht der Zweige. Ein Rascheln läßt das Kind erbeben. Auf springt es, zu fliehen vor dem Unheimlichen. Doch es stolpert, es stürzt zu Boden. Wohl rafft es sich wieder auf und hastet weiter. Aber bald muß es aufs neue hinsitzen. Wie eine Mauer steht die Nacht. Das Kind wagt nicht mehr dagegen anzurennen. Am Wegrand kauert es nieder.

Ein wenig später tastet sich der magere Lichtschein einer kleinen Lampe die Straße entlang. Eine junge Frau kehrt in die Stadt zurück. Ihre Schuhe sind durchnäßt, ihre Haare zerflattert. Ihre Kleider tragen die Spuren von Harz und Nadeln. Sie ist über Sturzäcker gegangen, hat Bäche gequert, ist durch Unterholz gebrochen, hat auf gefällten Stämmen gesessen. Sie hat die Unbill des rauhen Tages nicht gespürt, sie hat der wilden Weglosigkeit ihres Irrens nicht geachtet. Ihre Gedanken galten einem einsamen Grab fern im Osten.

Langsam geht die junge Frau die Straße entlang. Der jähe Schmerz, der sie hinaustrieb in den wilden Wald ist verflackert. Ruhiger gedenkt sie jetzt ihres toten Mannes. Die Waagschale schwankt. Schwerer wiegen nun die Tage und Stunden, die sie mit ihm verlebt hat. Die Schale des Leides steigt langsam empor.

Plötzlich fährt die Sinnende aus ihren Gedanken auf. War da nicht etwas Gelbes auf der Fahrbahn? Sie bückt sich und nimmt ein Spielzeug, ein zerbrochenes Entchen von der Straße auf. Verwundert hält sie es in den Händen. Dann beugt sie sich zum andernmal nieder und hebt kopfschüttelnd ein Kind, ein Mädchen in einem roten Kleidchen von der bereiften Rasenkante. Es regt sich, schlägt die Augen auf und schmiegt sich fröstelnd an die fremde Frau. Die Einsame schlingt in jäher Bewegung die Arme um das Kind. Sie spürt seinen Atem, fühlt den Schlag des kleinen Herzens. Wie ein Zauber rührt es sie an. Rascher schreitet sie aus, die seltsame Last in den Armen. Etwas wie ein Freuen durchrieselt sie. Sie hat ein Kind gefunden in der Winternacht, ein Kind, das ihrer bedurfte. Sie trägt es heim in ihre Stube, bettet es auf das Sofa. Leise Worte gehen zwischen den beiden hin und her.

Als die kleinen müden Augen zugefallen sind, eilt die junge Frau aus dem Hause, die Pflegemutter zu suchen, damit sie sich nicht ungebührlich ängstige. Ulmenstraße 11 wohne es, hatte das Kind verzagt wie aus einem bösen Traum heraus geantwortet.

Aus halben Worten und zögernden Zugeständnissen nimmt die junge Witwe es sich ab: Gern, nur allzu gern gäbe ihr die Tante das Kind in Pflege. Nur dem Vater müßte man schreiben, ob er einverstanden sei.

Eine Stunde später kniet die Heimgekehrte am Lager des friedlich schlafenden Kindes und flüstert: „Jetzt soll es erst schön werden bei uns. Dein Vater — ich fühl es — er wird dich mir anvertrauen."

Anekdoten — bunt gemischt

Ein Gemütsmensch

Generalfeldmarschall Wrangel kam im November 1848, nach der Revolution, als „Gouverneur in den Marken" nach Berlin. Kurz zuvor hatte er einen Drohbrief erhalten; in dem Augenblick, wo er mit seinen Truppen in Berlin einzöge, würde man seine Frau, die sich zur selben Zeit in Stettin befand, aufhängen. Wrangel hatte sich an den Wisch natürlich nicht gekehrt, er fiel ihm aber plötzlich ein, als er mit seinen Truppen gerade durch das Brandenburger Tor zog. Wrangel blickte auf seine Uhr und sagte dann zu seinem Adjutanten: „Et is jetzt dreie. Neujierig bin ick wirklich, ob se ihr jetzt uffhängen!"

Der „Rausschmeißer"

Bismarck hatte in jungen Jahren als Auskultator beim Berliner Stadtgericht einen Mann zu Protokoll zu vernehmen, der sich ungebührlich aufführte. Aergerlich rief ihm Bismarck zu: „Menagieren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus!" Tadelnd bemerkte daraufhin der Gerichtsrat: „Herr Auskultator — das Hinauswerfen steht mir zu!"

Das Verhör ging weiter, aber nach kurzer Zeit brachte der Mann Bismarck schon wieder in Wut. Da schlug er auf den Tisch und rief: „Herr — menagieren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrat hinauswerfen!"

Das Eichhörnchen

Von Hans Gülgen †

In einem großen deutschen Werk der Industrie geschah es einst, daß ein Lehrling in einer Arbeitspause mit der Schleuder ein Eichhörnchen schoß, das auf einem Baum des Hofes sein Wesen trieb.

Um das kleine tote Tier, das wie eine erstarrte Flamme am Boden lag, sammelten sich Werksangehörige, Männer und Frauen, und es gab ein eifriges Hin- und Widerreden, ob der junge Bursche da etwas Nützliches getan habe oder ob seine Handlung zu verwerfen sei.

Die einen bezeichneten das Eichhörnchen als einen schlimmen Nestdieb, dem man ans Leben müsse, wo man ihn treffe. Die anderen meinten, jedes Wesen habe sein Recht aufs Dasein, und hier im Werk, zwischen den ratternden Maschinen und dem lärmenden Getriebe zu allen Stunden sei es gewiß eine rechte Freude, solch ein munteres Tier bei einem flüchtigen Blick von der Arbeit weg hinaus zu dem einsam ragenden Baum hin in den Aesten herumspringen zu sehen.

Plötzlich traten die Arbeiter und Arbeiterinnen ein wenig zur Seite, um einem ernsten, älteren Herrn an das tote Eichhörnchen heranzulassen.

„Wer hat es getan?" fragte der Direktor.

„Ich!" rief ein Bursche mit hellen Augen, „und wir haben in der Schule gerlernt, Herr Direktor, daß Eichhörnchen sehr schädlich sind . . ."

„Da hat er nun wohl recht", beeilten sich ein paar andere von den Herumstehenden zu versichern.

„Kommen Sie nachher, wenn die Pause zu Ende ist, mal zu mir in mein Büro", sagte der Direktor zu dem Schützen und ging weiter.

„Den Teufel werde ich tun", begehrte der Lehrling auf.

„Hör' doch mal, was er dir zu sagen hat", sagte einer der Arbeiter.

„Nun, wenn Ihr meint, will ich hingehen, aber abkanzeln lasse ich mich nicht!"

„Der Direktor hat noch keinen abgekanzelt, aber geholfen mit Wort und Tat hat er schon manchem . . ."

Ein paar Minuten später stand der Arbeiter vor dem Direktor.

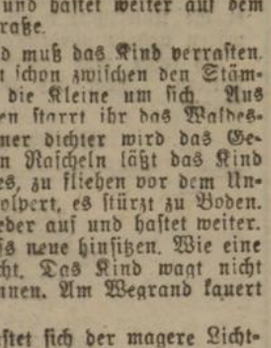
„Setzen Sie sich, ich will Ihnen nur eine kleine Geschichte erzählen. Also hören Sie zu! Es war einmal ein Mann, der war sehr glücklich verheiratet und hatte einen Jungen, einen quicklebendigen Kerl, vor dem kein Baum sicher war, weshalb ihn alle das Eichhörnchen nannten. Und eines Tages war der Bub tot, ertrunken bei einem Ausflug, und seine Mutter starb an Schmerz darüber auch bald danach. Zurück blieb der Mann allein, einsam . . . Und dieser Mann wirkte in einem großen Werk und sah eines Tages in dem Baum, auf den er von seinem Arbeitsplatz blickte, ein Eichhörnchen herumturnen. Und am nächsten Tage war es wieder da und knabberte die Nußkerne, die der Mann ihm hinwarf. Und am vierten Tag kam es schon dicht heran an das Fenster, und am fünften Tag fraß es aus der Hand. Am sechsten aber lag das Eichhörnchen tot auf dem Hofe . . . So, das ist die ganze Geschichte, und nun wissen Sie, warum ich Sie bat, zu mir zu kommen. Gehen Sie wieder an Ihre Arbeit, und, wenn Sie durchs Vorzimmer kommen, schicken Sie mir die Sekretärin herein, es liegt viel Post da, die heute noch beantwortet werden muß. Leben Sie wohl, und, wenn Sie mal einen Rat brauchen, kommen Sie immer herein, meine Tür steht jedem offen . . ."

Kleinigkeiten zum Lachen

„Liebster", schwärmt die junge Ehegattin nach dem Hochzeitstag, „du bist das Licht meines Lebens und sollst es immer bleiben!"

„So", erwidert trocken der neugebackene Ehemann, „dann darf ich wohl niemals ausgehen?"

*



„Herr Doktor, könnten Sie nicht seine Augen richten — man weiß ja nie, mit wem von uns er gerade spricht!"

*

„Die Behauptung, daß man alles mit Geduld und Ausdauer erreichen kann, ist ja Unsinn! Ich möchte wohl wissen, was Sie machen werden, wenn Sie Wasser in einem Sieb wegtragen sollen." — „Ganz einfach! Ich warte, bis es gefroren ist!"

*

„Ach, Liebster, es gibt doch nichts Schöneres auf der Welt als die Liebe." — „Bestimmt Liebste, aber sag mal, was gibt es heute zu Mittag?"

Aus Wissenschaft und Leben

Besuch beim Ameisenstaat

Daß der Ameisenstaat weitgehende Arbeitsteilung hat, wissen wir lange. Aber besonders interessant dabei ist, daß diese instinktive Arbeitsteilung völlig den modernsten arbeitspsychologischen Erkenntnissen der Wissenschaft entspricht.

Forscher haben in gründlicher Arbeit, etwa je einige hundert Bewohner einzelner Ameisenstaaten farbig gekennzeichnet und festgestellt, daß die „Arbeiter" in ihren Tätigkeitsgebieten durchaus abgelöst und ausgewechselt werden, und man glaubt sogar „Urlaubern und Erholungsbedürftigen" auf die Spur gekommen zu sein. Es gibt Soldaten, gibt Bautrupps, Transportkolonnen, Melker und Milchfachleute. Bekanntlich halten die Ameisen Blattläuse, die sie regelrecht melken, es gibt sogar Lagerarbeiter, ja sogar Ordner, also eine Art Polizei. Zu gewissen Fristen werden wie einwandfrei nachgewiesen ist, gewisse Arbeitsgruppen ausgetauscht. So wurden Transportarbeiter zu Melkern und umgekehrt.

Die Tatsache, daß die Ameisen eine richtiggehende Bestattung und hier und da ihre besonderen Friedhöfe haben, ist auch noch nicht allzulange erforscht. Gewöhnlich legen die Ameisenvölker im Freien ihren Müllplatz an, auf die sie neben dem Abraum ihre toten Genossen schaffen. Dadurch werden Fäulnis und Verpilzung vom Bau abgehalten. Nun entdeckte man, in den Alpen, in einer Höhe von über 2000 Meter, in einem Ameisenbau richtiggehende Grabkammern. Es war einem Forscher dort früher schon das Fehlen der üblichen Abfallhaufen aufgefallen, bis man bei systematischer Durchforschung unter den tiefgelegenen Brutkammern in Moränenschutt auf Räume traf, die mit toten Ameisen angefüllt waren.

Auch soziale Uebelstände, um zum Schluß nur noch einen interessanten, andersgearteten Punkt herauszugreifen, gibt es durchaus auch im Ameisenstaat. Da ist der Büschelkäfer häufig Gast im Ameisenbau. Er ist der typische Rauschgiftschmuggler. An seinem Hinterleib trägt er nämlich einen Fransengürtel von gelben Haaren, die einen Duft ausströmen, dem Ameisen für gewöhnlich einfach nicht widerstehen können. Dieser Duft läßt sie alsbald auf ihre so bewährte Ordnungsliebe, Unterordnung, Tapferkeit, auf jegliches Pflichtgefühl, ja auf den Selbsterhaltungstrieb einfach vergessen. Um dieses Duftes willen verhätscheln die Ameisen den Büschelkäfer, versäumen selbst die Brutpflege und leben schließlich schier unausgesetzt in einem Rausch, unter dem am Ende ein ganzes Staatswesen zugrunde gehen kann, wenn sich nicht ordnungsliebende Revolutionäre finden, die die Gastkäfer und alle von Sinnen gekommenen Elemente ihres Volkes beseitigen . . .

Ja, der Wunder voll ist selbst ein unscheinbarer Ameisenbau mit seinem hunderttausendfachen, doch wohlgeordneten Gekribbel, und wir Menschen mögen immer wieder unsere Lehre ziehen auch aus Sein und Arbeit dieser Winzigen.

Vom Duftstoff zum Heilstoff

Eine der wertvollsten Pflanzen Bulgariens, die eine Monopolstellung einnimmt, ist die Rose, die seit ältesten Zeiten in Bulgarien gezüchtet wird. Auf der ganzen Welt wachsen Hunderte von Varianten der Rose, jedoch nur wenige von ihnen eignen sich zur Gewinnung von Rosenöl. Die bulgarische Rose dagegen ist wohl die ölhaltigste. Sie findet insbesondere in dem sogenannten „Rosental", das zwischen dem Balkangebirge und der Sredna-Gora liegt, beste Wachstumsmöglichkeiten. Sämtliche Versuche, sie an anderen Orten heimisch zu machen, hatten nur negative Ergebnisse aufzuweisen. Die Rosen entwickelten sich zwar auch sehr schön, verloren jedoch ihre Oelhaltigkeit. In Bulgarien möchst noch eine andere Rosenart — die Rosa alba — die 50 v. H. weniger Oel liefert als die rote Rosenart. Allerdings ist sie reichhaltiger an Vitamin C. Infolgedessen soll nunmehr dieses wertvolle Vitamin, das als Heilstoff unschätzbare Dienste leistet, aus den Hagebutten der weißen Rose sowie der wilden Rose (Rosa canina) erzeugt werden. Neuerdings ist in Bulgarien die Produktion von Hagebuttenmehl zur Gewinnung von Vitamin C in größerem Umfange aufgenommen worden. Wenn sich die Kultur der weißen Rose erweitern wird und die Züchtung nach modernen Verfahren erfolgt, ist zu erwarten, daß dieser neue Wirtschaftszweig einen besonderen Aufschwung nehmen wird. Aus wissenschaftlichen Versuchen ergab sich nämlich, daß die weiße Rose um 10 v. H. mehr Vitamin C enthält als die rote Rose.

Die Parfümindustrie der ganzen Welt bediente sich seit Jahrzehnten des bulgarischen Rosenöls als Grundsubstanz. Bereits in der Türkenzeit wurde das Oel der Rosenblüte als ein wichtiger Ausfuhrartikel der Bevölkerung des „Rosentales" angesehen. In den letzten Jahren vor diesem Kriege nahm die Nachfrage nach Rosenöl infolge der Bevorzugung künstlicher Duftstoffe für die Parfümerzeugung plötzlich ab, so daß sich die bulgarische Regierung dazu entschließen mußte, die Rosenkulturen einzuschränken. Als jedoch vor kurzer Zeit von der Wissenschaft festgestellt wurde, daß die bulgarischen Rosen reichhaltig an Vitamin C sind, ist die Rose erneut ein Objekt der Pflege und Züchtung geworden und die Kulturen haben eine neue wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Dabei ist bemerkenswert, daß sich mehr als 120 000 Kleinbauern mit der Rosenzüchtung befassen. Von einem Hektar Rosenfläche werden je nachdem 770 bis 2330 Kilogramm Rosenblüten geerntet. Daraus werden durch Destillation etwa 250 bis 700 Gramm Rosenöl erzeugt.

Aerztlicher Ratgeber

Verständnis für das Altern

Tätigkeit ist das Geheimnis des Sichjungfühlens. Wenn die alte Generation in der Heimatfront mitkämpft um die Freiheit und Existenz unseres Volkes, so verdient sie unsere Hochachtung. Wir achten damit aber auch uns selbst, denn keine Gegenwart ohne Vergangenheit. Von diesem Standpunkt aus beleuchtet Dr. E. G. Schenck in der Zeitschrift „Die Gesundheitsführung" den Beitrag, den die Gesundheitsführung für das Wohlergehen der Alten zu leisten bemüht ist. Voraussetzung hierfür ist das Verständnis für die Vorgänge im Organismus, die das Altern ausmachen und — ob es sich nun um die Erschlaffung der Hautoberfläche, die nachlassende Sehschärfe, die Erschwerung des Blutkreislaufes handelt oder um das starre Festhalten am Althergebrachten und die schwankende Stimmungslage — die alle auf einen Verlust der Elastizität und Anpassungsfähigkeit für die wechselnden Ansprüche der Umwelt hinauslaufen.

Dabei muß man sich vor dem Irrtum hüten, diesen natürlichen Entwicklungsverlauf als etwas Krankhaftes anzusehen. Die Begleiterscheinungen des Alterns sollen mit voller Gesundheit einhergehen. Wie freilich das Kind manchen Gefahren bekanntlich verstärkt ausgesetzt ist, bedarf auch die Lebensführung des Greises besonderer Aufmerksamkeit. So gewiß der dringende Rat hierhergehört, plötzliche Ueberanstrengungen zu vermeiden, darf er doch keineswegs dahingehend mißverstanden werden, daß größtmögliche Schonung und Tatenlosigkeit erstrebenswert seien. Hat sich doch gerade immer wieder das unvermittelte Heraustreten aus den täglichen Pflichten, wie es nicht selten mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben verbunden ist, in höherem Alter nicht zuletzt dadurch als außerordentlich verhängnisvoll für den Gesundheitszustand erwiesen, daß es einer schnellen Abstumpfung Vorschub leistet.

Auch für die fortgeschrittenen Lebensjahre besitzt das biologische Grundgesetz volle Geltung, nach dem eine stetige Beanspruchung der Organe im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit unerläßliche Voraussetzung des Wohlbefindens ist. Mit guten Gründen legt Professor Schenck in diesem Zusammenhang auf eine sorgfältige Atemgymnastik den größten Wert. Denn sie kommt nicht nur der Beweglichkeit des Brustkorbes und der so wichtigen Sauerstoffversorgung aller Gewebe zugute, sondern vermag auch das im Altern gefährdete Herz weitgehend zu entlasten.

Die Ernährung kann auch bei den gegenwärtigen Einschränkungen der erschwerten Verdauung Rechnung tragen, zumal der Nährstoffbedarf bis zur Hälfte gegenüber der Jugendzeit vermindert zu sein pflegt. Eine Ueberlastung des Magendarmkanals zu vermeiden, ist nach den übereinstimmenden Urteilen Langebiers so wichtig, daß die Unterbrechung der durchschnittlichen Lebensführung durch knappere Verpflegungstage empfehlenswert ist. Hinsichtlich des Schlafes bedürfen die meisten Stunden, für die der alternde Körper Nachtruhe sucht, eine Ergänzung über Tag. Gegen die Anwendung des einen oder anderen Hausmittels bei Einschlafschwierigkeiten bestehen keine Bedenken, wenn im übrigen eine diszipliniere Regelmäßigkeit das Gleichmaß des Tagesablaufs gewährleistet. Denn Gewalt über sich selbst zu behalten, ist letzten Endes der entscheidende Faktor, um Frische und Leistungsfähigkeit bis ans Lebensende zu bewahren, um die Teilnahme an dem Werk zu sichern, das auch heute ohne die ältere Generation Stückwerk bleiben müßte.

Gesunde Zähne durch richtiges Kauen

Es ist eine alte Erfahrung, daß primitive Naturvölker, die von Gesundheits- und Zahnpflege keine Ahnung haben, meistens die besten Zähne besitzen. Der Grund liegt darin, daß sie einen großen Teil ihrer Nahrung roh verzehren, daß sie viele harte Dinge mit den Zähnen zerkleinern und auf diese Weise die Zähne im ständigen Training bleiben. Nicht umsonst sagt man von Menschen, die das können, daß sie ein Gebiß „wie Eisen" haben. Der Gebißverfall der heutigen Menschen ist im wesentlichen auf ungenügendes Kauen und zugleich auf den Mangel an Gelegenheit zu kräftigem Kauen zurückzuführen. Denn gutes Kauen ist mehr wert als die beste Zahnbürste. Kauen fördert zugleich die Speichelabsonderung, der den gesamten Verdauungsprozeß erleichtert. Für die Erhaltung unserer Zähne und besonders für die Kräftigung des kindlichen Gebisses ist es notwendig, daß den Zähnen auch eine wirkliche Arbeit zugemutet wird. Das beste Mittel dafür ist das Kauen härteren Brotes. Brot sollte überhaupt niemals frisch gegessen werden, weil es leichter verdaulich ist, wenn es ein paar Tage alt ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Das 40jährige Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Stuttgart konnten Vorarbeiter Christian Ganzhorn und Stadtobersekretärin Lock begehen.

Als Köchin einer Gaststätte bediente sich die 60jährige Genoveva B. einer besonderen „Dienstkleidung", um unbemerkt möglichst viele Lebensmittel stehlen zu können. Eine körperliche Durchsuchung der Diebin brachte Bratwürste, Leberkäse, ein Stück Rostbeaf und Ochsenmaulsalat im Gesamtgewicht von 800 Gramm zutage. Dazu kamen noch drei Pfund gestohlenes Fett, die in der Wohnung gefunden wurden. Das Amtsgericht ahndete den groben Vertrauensbruch mit sechs Wochen Gefängnis.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

dnb. **Stuttgart.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann der Reserve Konrad Zeller, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, der, am 9. September 1911 als Sohn des Kaufmanns Karl Z. in Schöntal a. d. Jagst geboren, an der Leningrader Front einen Einbruch starker feindlicher Kräfte in selbständig geführtem Gegenangriff beseitigt und in fünfstündigem erbittertem Nahkampf die Bolschewisten an der Spitze seiner württembergisch-badischen Grenadiere niedergekämpft hat. Hauptmann d. R. Zeller erlangte am Gymnasium Ellwangen das Reifezeugnis und war nach zweijähriger Lehrzeit und nach dem Besuch der Technischen Hochschule als Versicherungsbeamter in Stuttgart tätig. 1934 meldete er sich freiwillig zum Heeresdienst und wurde im Infanterieregiment Konstanz zum Reserveoffiziersanwärter ernannt. 1940 einberufen, wurde er 1943 zum Hauptmann d. R. befördert. Hauptmann Zeller gehörte einem SS-Nachrichtensturm an.

Schiebergeschäfte mit Eiern und Geflügel

Stuttgart. Der 34jährige Karl Ortlieb aus Obertürkheim betreibt auf Schloß Hochberg, Kreis Ludwigsburg, eine Geflügelfarm. Obwohl sein Tierbestand reichlich mit Futter bedacht wurde, rechnete er mit dem Eierwirtschaftsverband Bezugsnachweise über eine größere Menge von Eiern nicht ab, weil er diese ohne Kennzeichnung und ohne Entgegennahme von Bezugsberechtigungen in den Verkehr gebracht oder an Nichtberechtigte abgegeben hatte. Ferner verkaufte er wiederholt Schlachtgeflügel zu stark überhöhten Preisen, so beispielsweise eine Ente zu 25 Mark statt zum zulässigen Höchstpreis von 5,60 Mark. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und Preistreiberei zu eineinhalb Jahren Gefängnis bei sofortiger Inhaftnahme.

Die Familie als Keimzelle des Volkes

Tagung des Reichsbundes Deutsche Familie

nsg. **Nürtingen.** Der Reichsbund Deutsche Familie, Landesleitung Württemberg-Hohenzollern, hatte seine Kreiswarte und kinderreichen Mitarbeiterinnen in den Kreisverbänden zu einer Arbeitstagung in die hiesige Aufbauschule zusammengerufen; die Leitung der Tagung hatte der stellvertretende Landesleiter des RDF., Pg. Dr. Dürr. Neben organisatorischen Angelegenheiten wurden in wertvollen Vorträgen durch Vertreter von Partei und Staat wesentliche Fragen der Rassen- und Vererbungslehre mit der praktischen Auswertung auf dem Gebiet der Erziehung, der Rassen- und Bevölkerungspolitik besprochen. Die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten unserer Jugend an den nationalsozialistischen Erziehungsstätten wurden aufgezeigt. Auch Themen aus der Familienpflege kamen zur Behandlung. Diese Tagung war erfüllt von dem ernstlichen Streben, die deutsche Familie zur Keimzelle des Volkes nicht nur im biologischen, sondern auch im nationalsozialistischen Sinn zu machen. Obwohl die kinderreiche Familie durch den Krieg ganz besonders große Blutopfer und Sorgen zu tragen hat, waren bei allen Tagungsteilnehmern die Aufgeschlossenheit und die Anteilnahme für die Forderungen der neuen Zeit außerordentlich stark.

Mutter ging mit zwei Kindern in den Tod

Göllsdorf, Kreis Rottweil. Als bei einer Göllsdorfer Einwohnerin, die mit ihren beiden Kindern zusammenlebt und eine kleine Landwirtschaft betreibt, am Dienstagvormittag in deren Wohnung keinerlei Lebenszeichen bemerkt wurden, sahen die Nachbarsleute nach und fanden die Mutter mit den beiden schulpflichtigen Kindern tot im Schlafzimmer vor. Wie die näheren Feststellungen ergaben, stellte die Frau, die seit einiger Zeit an Gemütsdepressionen litt, in einem offenen Behälter brennende Briketts und Eierkohlen auf, die bereits den Blechbehälter und den Holzboden durchgebrannt hatten und im Schlafzimmer Rauch und Kohlenoxydgas entwickelten, die den Erstickungstod der Frau und der Kinder verursachten.

*

nsg. **Weil im Schönbuch, Kr. Böblingen.** Der von hier stammende 21jährige Ritterkreuzträger Leutnant Erich Hartmann hat im Osten mit seinem 150. Abschuß den tausendsten seiner Staffel errungen, die als die „Karaya-Staffel" unter ihrem ehemaligen Staffelkapitän, Major Graf, schon im Sommer 1942 bekannt geworden ist.

nsg. **Eislingen.** In einer großen Kundgebung brachte die hiesige Bevölkerung ihrem Ritterkreuzträger Alois Eisele ihre Verehrung und Dankbarkeit für seine tapfere Haltung im Kampf um Deutschlands Freiheit zum Ausdruck. Ortsgruppenleiter Möbius würdigte die Heldentaten des tapferen Offiziers und Stadtbaumeister Nürk überbrachte die Glückwünsche der Stadt. Der Ritterkreuzträger dankte für die zahlreichen Ehrungen und gab der unbeirrbaren Siegeszuversicht seiner Soldaten Ausdruck.

nsg. **Nürtingen.** Im Kampf gegen den Bolschewismus gab der Gauschulungsleiter im Reichsgau Wartheland, Pg. Walter Brixner, der von 1935 bis 1937 Lehrer an der hiesigen Volksschule war und neben der Kreisamtsleitung des NSLB. auch das Amt des Kreisschalungsleiters versah, als Untersturmführer in der Waffen-SS im Alter von 36 Jahren sein Leben.

nsg. **Neuffen.** Die hiesige Ortsgruppe sammelte die über die Feiertage angefallenen Kaninchenfelle und konnte als wichtigen Beitrag zur wärmenden Kleidung für unsere Soldaten insgesamt 234 Stück bei der NSV. zur Ablieferung bringen.

Pliezhausen, Kr. Tübingen. Als der beim Oferdinger Elektrizitätswerk der Maschinenfabrik Gustav Wagner in Reutlingen beschäftigte Maschinenwärter Paul Haug am Wehr Gestrüpp entfernen wollte, geriet er in den Neckar und ertrank. Die Leiche des 35jährigen Mannes, der kriegsbeschädigt war, wurde aus einem Wasserloch unterhalb des Stauwehrs geländet.

Belsen, Kreis Tübingen. Vor einiger Zeit stürzte der 31jährige Einwohner Speidel vom Fahrrad und erlitt einen Schädelbruch, dem er nunmehr erlegen ist.

nsg. **Heilbronn.** Wie alljährlich fand auch zu Beginn des neuen Arbeitsjahres der Führer-Lehrgang der SA.-Standarte 122 auf dem Haigern statt. Den Höhepunkt des Lehrganges bildete das Erscheinen des Führers der SA.-Gruppe Neckar, Gruppenführer Kraft.

Friedrichshafen. Im 82. Lebensjahr ist der in Sängerkreisen bestens bekannte Rektor a. D. Rudolf Waidmann gestorben. Gebürtig aus Pliezhausen, Kreis Tübingen, wirkte er von 1895 bis 1911 in Schwenningen und seitdem in Friedrichshafen, wo er gleichzeitig als Organist, Chordirektor und Dirigent des Gesangvereins „Harmonia" tätig war.

Kultureller Rundblick

Gastspiele im Stuttgarter Schauspielhaus. Kurt Müller-Graf, der am Staatstheater München und in der Bavaria-Filmkunst tätig war, wurde als Gast für die Hauptrolle der neuen Komödie „Mit meinen Augen", die am Samstag erstmals im Stuttgarter Städtischen Schauspielhaus in Szene geht, verpflichtet. Ferner gastiert Elsbeth von Lüdinghausen vom Deutschen Theater Prag, die sich bereits sehr erfolgreich als „Nichte Susanne" vorgestellt hat, wiederum in einer Hauptrolle.

Prof. D. Heim 70 Jahre alt. Universitätsprofessor D. Karl Heim (Tübingen) beging seinen 70. Geburtstag. Er wurde 1874 in Frauenzimmern geboren. Die akademische Laufbahn führte ihn über Halle und Münster im Frühjahr 1920 nach Tübingen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1939 einen Lehrstuhl für Systematische Theologie innehatte.

Erstaufführung im Württ. Staatstheater. Am Sonntag, dem 23. Januar, findet im Kleinen Haus der Württ. Staatstheater die Erstaufführung der „Antigone" von Sophokles in der Uebertragung von Friedrich Hölderlin (Textbearbeitung Wilhelm Michel) statt. Die Inszenierung obliegt Helmut Henrichs; Bühnenbilder schuf Felix Cziossek. Hilde Ebert spielt die Titelrolle. Fritz Brand den Kreon.

Goethe-Medaille für Prof. Schmieden. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. med. Viktor Schmieden in Frankfurt am Main aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Chirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Czerny-Krankenhaus für Bestrahlung" in Heidelberg. In einer akademischen Erinnerungsstunde ehrte die Universität Heidelberg ihr einstiges Mitglied, den großen Chirurgen und Krebsforscher Vincenz Czerny, indem sie die Umbenennung des im Jahre 1906 von Czerny begründeten Instituts für Krebsforschung und bisherigen Samariterhauses in das „Czerny-Krankenhaus für Bestrahlung" bekanntgab.

Ausstellung von Ritterkreuzträger-Bildnissen. Die Stadt Kempten veranstaltet im Ausstellungsraum des Weidehauses zur Zeit eine Ausstellung von Bildnissen der aus Kempten stammenden Ritterkreuzträger. Im Auftrag der Stadt Kempten sind diese Bilder von namhaften Künstlern, u. a. Paul Keck und Brandenburg-Polster, geschaffen worden.

KdF. international. Eine große internationale Artistengruppe von 27 Künstlern vieler Nationen, die gegenwärtig in Süddeutschland vor ausländischen Gastarbeitern spielt, konnte das Jubiläum ihrer 2000. Veranstaltung begehen; sie ist seit 1941 von „Kraft durch Freude" eingesetzt. Daneben werden von „KdF." ständig weitere nationale Gruppen verschiedener Völker eingesetzt.

Der Sport am Wochenende

In der Fußballgauklasse gibt es am Sonntag vier Spiele, die alle von außerordentlicher Bedeutung sind. Teils dürfte die Lage an der Tabellenspitze eine Klärung erfahren, zum andern wird es im Kampf um den Verbleib weitere Aufschlüsse geben. Die Paarungen lauten: VfB Stuttgart — SV Göppingen (Vorspiel 1:3); Stuttgarter Sportfreunde — FV Zuffenhausen (1:1); Ulm 1846 gegen Stuttgarter Kickers (1:3); SSV Reutlingen gegen Union Böckingen (2:6). — In einem Freundschaftsspiel treten sich in Eßlingen die dortigen Sportfreunde und die Spvgg 07 Ludwigsburg gegenüber.

Der Spielplan für die Handballgaumeisterschaft der Männer verzeichnet wiederum drei Spiele. Das ebenfalls noch vorgesehene Treffen zwischen TGV Holzheim und Reichsbahn Stuttgart ist auf 27. Februar verlegt worden. Spielfrei bleibt außerdem noch der KSV Zuffenhausen. Es kommt zu folgenden Begegnungen: Eßlinger TSV gegen SG Fellbach (Vorspiel 10:6); FA Göppingen gegen SG Stuttgart (9:15); TG Stuttgart — Sportfreunde Eßlingen (Vorrunde). Die beiden Spitzenmannschaften stehen vor keiner leichten Aufgabe. Hart umkämpft wird der Sieg auch in der letzten Begegnung sein.

Einen sehr spannenden Verlauf verspricht die Veranstaltung in Kornwestheim, bei der Württembergs Handballfrauen ihren Hallengaumeister ermitteln. Wenn man unter den rund zwanzig Mannschaften den Stuttgarter Spitzenvereinen die ersten Aussichten zuspricht, so will das nicht heißen, daß Ueberraschungen durch Außenseiter ausgeschlossen wären.

Durch den Wegfall der Mannschaftskämpfe haben Württembergs Schwerathleten nur geringe Wettkampfmöglichkeit. Um einen Ueberblick über die derzeitige Leistungsstärke zu gewinnen, hat der Gaufachwart die Durchführung von Hallengaumeisterschaften im Ringen, Gewichtheben und Kunstkraftsport veranlaßt, die nach dem Muster der Sommermeisterschaften am Samstag und Sonntag im Vereinsheim des TSV Münster ausgetragen werden. Ueber 100 Wettkämpfer aus den Reihen von SGOP Stuttgart (Feuerschutzpolizei), TV Bad Cannstatt, Ulm 1846, TSG Friedrichshafen und ASV Schwäbisch Hall werden in den drei Sportarten ihre Kräfte messen.

Zwischen der SG Germania Schwenningen und dem SC Rheinstrom Konstanz wird am Sonntag ein Klubkampf im Boxen in Schwenningen ausgetragen. Auf beiden Seiten werden in der Hauptsache Jugendboxer eingesetzt, während im Hauptkampf der Senioren der Badische Meister Schächtele (Karlsruhe) gegen den Schwenninger Belthausen im Mittelgewicht antritt.

*

In der Kreisgruppe Neckar haben der FV Nürtingen und der VfB Oberesslingen ihre Mannschaften von den Fußballpflichtspielen zurückgezogen.

Zwei talentierte Nachwuchsspieler der Sportfreunde Eßlingen, Leutnant Max Stängle und Feldwebel Herbert Schmidt fanden den Heldentod.

Um den Dr.-Ströllin-Wanderpreis werden die württembergischen Florettfechterinnen die erste Runde im neuen Jahr in Reutlingen austragen, wo sich die dortige TG und TV Laupheim gegenübertreten. Die nächsten Termine sind: 4. Februar: TV Bad Cannstatt — SGOP Stuttgart in Stuttgart; 13. Februar: Turnerschaft Göppingen — TG Reutlingen — SGOP Stuttgart in Göppingen.

In der Vorrunde zu den Jugendmeisterschaften im Fechten treffen sich am 29. und 30. Januar in Ulm die HJ.- und BDM.-Mannschaften der Gebiete Württemberg, Oberdonau, Tirol-Vorarlberg, Hochland, Mainfranken und Thüringen in einem Gebietsgruppenturnier.

Wirtschaft für alle

Erzeugerhöchstpreise für Ferkel und Läufer

Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg gelten für Ferkel und Läufer nachstehende Erzeugerhöchstpreise je ein halbes Kilogramm: Januar bis Juni 1,75 Mark bis 20 Kilogramm, 1,50 Mark 20,1 bis 35 Kilogramm, 1,10 Mark 35,1 bis 50 Kilogramm; Juli bis Dezember 1,55 Mark bis 20 Kilogramm, 1,30 Mark 20,1 bis 35 Kilogramm, 1,10 Mark 35,1 bis 50 Kilogramm. Werden Ferkel oder Läufer von einem Erzeuger auf einem Markt verkauft, so können die hierdurch entstehenden Unkosten bis zu einem Betrag von 50 Pfennig je Tier zugeschlagen werden. Werden Ferkel und Läufer von einem Händler verkauft, so errechnet sich der Abgabepreis aus dem Erzeugerpreis des Einkaufsgebietes zuzüglich der Verdienstspanne. Die Verdienstspanne eines Händlers darf in der Gewichtsklasse 1 5 Mark, Gewichtsklasse 2 5,50 Mark, Gewichtsklasse 3 6 Mark je Stück nicht überschreiten. Waren mehrere Händler tätig, so dürfen sie zusammen keine höhere Verdienstspanne als in der Gewichtsklasse 1 10 Mark, Gewichtsklasse 2 12 Mark, Gewichtsklasse 3 14 Mark je Stück berechnen. Der erste Händler kann hiervon in der Gewichtsklasse 1 3 Mark, Gewichtsklasse 2 3,50 Mark, Gewichtsklasse 3 4 Mark je Stück höchstens für sich in Anspruch nehmen. Voraussetzung für die Berechnung dieser höheren Verdienstspanne ist, daß der bisherige Standort des Tieres von seinem zukünftigen mehr als 100 Kilometer entfernt liegt.

Neue Preise für Trinkbranntwein

In einem Erlaß des württembergischen Wirtschaftsministers wird das Einverständnis damit erklärt, daß die Trinkbranntweinhersteller im Preisgebiet Württemberg-Hohenzollern ihre seither zulässigen Abgabepreise zum Ausgleich der kriegsbedingten Mehrkosten erhöhen, und zwar für die Erzeuger der Abfindungsbrennereien (Brennereien und Stoffbesitzer) bei Kirschwasser, Mirabellengeist und Schlehenbranntwein bis zu 7,75 Mark, bei Zwetschgenwasser bis zu 5,50 Mark je Liter. Seitherige Einzelausnahmen werden hierdurch widerrufen. Für die Erzeugung der Abfindungs- und Verschlußbrennereien (Brennereien und Stoffbesitzer) wird eine Erhöhung bei Weinhefebranntwein bis zu 5,50 Mark und bei Kernobst- und Weintresterbranntwein bis zu 5 Mark je Liter zugestanden. Diese Preise, die ohne Kriegszuschlag zu verstehen sind, sind Höchstpreise und gelten nur für Erzeugnisse in einer Alkoholstärke von 50 Raumhundertteilen.

*

Viehpreise. Biberach: Ochsen 48 bis 51 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht, Farren 280 bis 460, Kalbeln 720 bis 900, Jungvieh einjährig 170 bis 320, zweijährig 370 bis 480 Mark.

Heute wird verdunkelt:
von 18.02 bis 7.37 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Wichtig ist ein genaues Inventarverzeichnis

Hinweise für Anmeldung, Bewertung und Vergütung von Kriegsschäden

Stuttgart. In einer zweiten von der Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern veranstalteten Vortragsfolge zu dem Thema „Gewerbliche Wirtschaft und Fliegerschäden" wurden die für die Anmeldung, Bewertung und Vergütung von Kriegsschäden geltenden Bestimmungen und deren Anwendung in der Praxis eingehend behandelt. Fräulein Rechtsanwalt Dr. Kraut vom Städt. Kriegsschädenamt, erläuterte zunächst die nach neuestem Recht anzuwendenden Verfahrenvorschriften. Der Schadenersatzantrag ist einzureichen bei der Feststellungsbehörde des Schadenorts. Wird der Antrag nebst der dazugehörenden Aufstellung bei der Feststellungsbehörde des neuen Aufenthaltsorts, auf dem Lande beim Bürgermeister, eingereicht, so wird er an die Behörde des Schadenorts weitergeleitet. Sind alle Unterlagen in Ordnung und der Schaden von der zuständigen Behörde festgestellt, so erfolgt die Auszahlung des errechneten Schadenbetrags. Die Feststellungsbehörde kann nur bis 5000 Mark gehen; was darüber ist, fällt unter die Zuständigkeit der Reichsbehörde. Die Höchstgrenze des vorläufigen Schadenersatzes beträgt 50 000 Mk. Sehr erleichtert wird die Arbeit der Behörden, wenn der Schaden an Gebäuden und Fahrnis auf getrennten Blättern eingereicht wird.

Maßgebend für die Höhe der Entschädigung sind diejenigen Kosten, die bei der Wiederherstellung aufzuwenden wären oder die die verlorenen Werte im Augenblick ihrer Vernichtung hatten. Es müssen daher Anschaffungspreis und Anschaffungsjahr angegeben werden. Nicht ersetzt wird der entgangene Gewinn, der mit der vernichteten Sache hätte erzielt werden sollen. Bei Waren und Einrichtungsgegenständen werden die Wiederherstellungskosten bzw. Wiederbeschaffungskosten ersetzt unter angemessener Kürzung bei alten Sachen nach dem Leitsatz „Neu für Alt": Maschinen und Handwerkszeug nach dem Grad der Abnutzung. Bei Beschädigungen werden die Reparaturlohnen ersetzt und der dann eventuell noch vorhandene Minderwert. Ueberhöhte Preise werden natürlich nicht ersetzt.

Bargeld, das ein Betrieb etwa von der Bank geholt hatte, um am andern Tag die Löhne auszuzahlen, wird im Fall der Vernichtung durch Feindeinwirkung ersetzt, nicht dagegen Gelder, die wochenlang zurückgehalten worden sind und dann der Vernichtung anheimfielen.

Der Schätzer Otto Bachmann hob hervor, daß die Kriegsschadenverordnung die lückenlose Nachweisung der Habe fordert. Pflicht eines jeden sei es darum, ein genaues Inventarverzeichnis anzulegen. Es ist zwar mühevoll, ein solches ins einzelne gehendes Verzeichnis anzufertigen, ungleich schwerer und umständlicher aber, dies nach eingetretenem Schadenfalle zu tun. Die für kleinere Vermögen vorgedruckte „Hab-und-Gut-Liste" bietet die Anleitung auch für die Aufstellung größerer Vermögensverzeichnisse. Eine Schätzung in Bausch und Bogen kommt nicht in Frage, diese stützt sich vielmehr auf Erfahrungen und geeignete Unterlagen. Die Schadenfeststellungsbehörde zahlt nur effektive Werte aus, nicht aber „eingebildete Werte" (Liebhaberwerte).

Fabrikant Emil Buschle sprach über die Behandlung der Ersatzansprüche für Möbel. Zeitpunkt der Anschaffung, Beschaffungskosten und Zustand am Tage des Verlustes entscheiden die Höhe des Ersatzes.

Diplomingenieur Hüber gab Hinweise für die Behandlung der Maschinen, Werkzeuge und Vorrichtungen. Baujahr, Gestehungskosten, Zeitpunkt der Ueberholung und sonstige Merkmale sind von ausschlaggebender Bedeutung. Soweit schriftliche Unterlagen fehlen, werden ältere Angestellte, Meister, Vorarbeiter usw. Auskunft geben können. Georg Metz empfahl den Holzhandlungen, eine treuhänderische Bewertung ihrer Bestände nach dem gegenwärtigen Wiederbeschaffungspreis vornehmen zu lassen.

Ordentlicher, kräftiger
Junge
welcher Lust hat, das **Schmiedehandwerk** zu erlernen, kann aufs Frühjahr eintreten bei
Jak. Hartmann, Schmiedmeister
Oberhaugstett

Eine jüngere
Nutz- und Schaffkuh
sucht zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Verkaufe junge 27 Wochen trächtige
Nutz- und Schaffkuh
David Schaible, Beihingen

Welches Auto kann von Stuttgart nach Calw
Schlafzimmer
mitnehmen? Näheres auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Biete weiße **Atlas-Schuhe**, Größe 39, **suche** schwarze
Kinder-Lackschuhe
Größe 23—25. Näheres auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Karl Schmidt GmbH.
Neckarsulm/Württ

Herrenhalbschuhe
Größe 37, tauscht gegen **Herrenhalbschuhe, Größe 41**
Calw, Nonnengasse 11

Tausche 1 Paar braune neue
Damenhalbschuhe
(Gr. 39) gegen ein Paar gleichwertige mit hohem Absatz, Gr. 41.
Angebote an **Frl. Ilse Bangen, Wildberg** (Württ.), Gasthaus z. Schwarzwald.

Gartengrundstück
mit od. ohne Baumbestand, kann auch am Hang liegen, oder Bauplatz dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **S. K. 2014 dch. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., Stuttgart-N.**, Königstr. 42.

Zu kaufen gesucht: 1 kleiner
Stubenofen
und **Dreirad** oder anderes Spielzeug, evtl. Tausch gegen neue **Ziehharmonika** (Hohner).
Angebote unter **C. O. 15** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Tausche eine gut erhaltene **Kletterweste** für 16—18jähriges Mädchen gegen ein Paar
Damenhalbschuhe
Größe 37—38. Evtl. Zahlungsausgleich. Angebote unter **F. H. 18** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Werde Mitglied der NSV.

Drehstrom-Motor
3 PS 380/660 Volt, 1500 Umdr., zu kaufen **gesucht**.
Angebote unter **A. Z. 21** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Zur Reparatur von Hotelwäsche wird pünktliche
Näherin
für kurze oder längere Zeit bei freier Station **gesucht**.
Angebote unter **A. F. 18** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Zwillingswagen
zu kaufen **gesucht**.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Bischöfliche Methodistenkirche
Nagold
Sonntag, 23. Januar 1944:
9.45 Uhr Gottesdienst,
19.30 Uhr Gottesdienst.

Auch heute muß man Schuhe putzen denn Pflege ist von großem Nutzen und mit der guten Büdo-Krem geht es ja sparsam und bequem.

Büdo
Luxus Schuhcreme

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stammheim, 21. Januar 1944

Todesanzeige

Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Heldmayer
geb. Haug

im Alter von 71 Jahren.

In tiefem Leid:

Ernst Heldmayer mit Familie
Anna Renz mit Familie, Oberjettingen
Frida Kömpf mit Familie

Beerdigung Sonntag 1/2 2 Uhr.

Calw, 19. Januar 1944

Danksagung

Für alle meinem lb. Mann u. guten Vater **Paul Rappold** erwiesene Anteilnahme, Blumen u. ehrendes Geleit danken wir herzl.; bes. seinem Arbeitgeber H. Perrot f. d. warmherzigen Nachruf sowie seinen Altersgenossen und Arbeitskameraden. Im Namen aller Trauernden: **Johanna Rappold m. Sohn**

Hall/Calw, 19. Jan. 1944

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme, die wir in der Trauer um unsf. für das Vaterland gefallenen Sohn, Bruder und Enkel, Uffz. **Werner Breuning**, erfahren durften, sagen wir herzl. Dank.

Pfarrer Breuning mit Frau und Kindern, Hall
Frau Johanna Daur mit Töchtern, Calw

Wildberg, 19. Jan. 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Verluste meines lb. unvergeßlichen Bräutigams Obergefr. **Karl Marquardt** sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Die Braut: **Emma Großmann mit Angehörigen.**

Rotfelden, 20. Januar 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Verluste meines lb. unvergeßlichen Bräutigams Obergefr. **Karl Marquardt** sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Die Braut: **Emma Großmann mit Angehörigen.**

Wir haben uns verlobt:

Emilie Hildinger
Paul Hezer
Oberleutnant i. e. Nachr.-Regt.

Höfingen-Leonberg — Nagold
23. Januar 1944

Kath. Sonntagsgottesdienste

Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr
Nagold: 10 Uhr.
Unterschwandorf: 8 Uhr

Evang. Gottesdienste

Nagold

Sonntag, 23. Januar:
9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Vereinshaus)
10.45 Uhr Kindergottesdienst (Vereinshaus)
11.15 Uhr Christenlehre für Söhne (Kinderschule)

Mittwoch, 26. Januar:
20 Uhr Bibelstunde (Vereinsh.)

Iselshausen

Sonntag, 23. Januar:
9.30 Uhr Hauptgottesdienst
10.30 Uhr Kindergottesdienst

Mittwoch, 26. Januar:
20 Uhr Bibelstunde

Sparen ist Pflicht!

Pfennig wandern in die Sparbüchse, wenn Sie

HIPP's KINDERNAHRUNG

mit Milch und Malz im Nachfüllbeutel verlangen.

Hosendiagnose?

Jawohl, nicht Augendiagnose — sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern! Hose und Jacke vom Arbeitsanzug werden alle vierzehn Tage nachgesehen. Geplatzte Nähte werden sofort ausgebessert, lockere Knöpfe angenäht, dünne Stellen unterlegt. Beim Waschen wird nicht stark gerieben und gebürstet, sondern mit IMI *special* eingeweicht und gekocht, dann mit dem Wäschestampfer bearbeitet! So hält der Anzug doppelt so lange!

Guter Rat von IMI *special*

Vor dem Marsch — so ist's richtig! So verhütet Gerlachs Gehwol-Fußkrem Wund- und Blasenlaufen

Ans Feldpostpäckchen denken

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

Loef's

SCHIFFSMODELL-BAUBRIEFE

Baupläne mit Bauanleitung

Karl Galster, Zerstörer	M. 1:200, RM 1.20
Prz. Eugen, Adm. Hipper, Blücher, Schwere Kreuzer	M. 1:200, RM 2.80
Scharnhorst, Schlachtschiff	M. 1:200, RM 2.80
U 31, U-Boot zu 500t	M. 1:200, RM 0.85
S 8, Schnellboot	M. 1:200, RM 0.75
M 1, Minensuchboot	M. 1:200, RM 0.75
Nürnberg, Leichter Kreuzer	M. 1:200, RM 2.10
Schulschiffe, Zerstör., U-Boote, Schnellboote und Sonderschiffe,	M. 1:500, RM 1.80
Lützow, Adm. Graf Spee, Adm. Scheer, Schwere Kreuzer	M. 1:500, RM 1.10
Adm. Hipper, Schwer. Kreuzer,	M. 1:500, RM 1.10
Gneisenau, Schlachtschiff	M. 1:500, RM 1.10

Durch den Buch- und Fachhandel zu beziehen

ROBERT LOEF VERLAG, BURG b. MAGDEBURG

Damenfahrrad

zu kaufen oder gegen guterhaltenen Herrenanzug, Größe 42 bis 46, zu tauschen gesucht. Angebote unter **W. U. 17** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Fast neuen, guterhaltenen **Ofen** samt Röhren, tauscht gegen guterhaltenes, starkes

Handleiterwägele

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Stadt Calw

Jugendappell der Hitlerjugend

findet statt am **Samstag, dem 29. Januar 1944**, in der **Gewerbeschule** in Calw auf dem Brühl, und zwar für die **männlichen** und **weiblichen** Angehörigen

der Geburtsjahrgänge 1929 bis 1934 nachm. 14 Uhr bis 18 Uhr
der Geburtsjahrgänge 1925 bis 1928 nachm. 19 Uhr bis 21 Uhr.

Die weiblichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1923 und 1924 sind zu diesen Appellen **eingeladen**, soweit sie Interesse am BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" haben. **Sonst aber ist Erscheinen Pflicht.**

Im übrigen verweise ich auf die gemeinsame Bekanntmachung des Herrn Landrats und des Bannführers in Nr. 6 der „Schwarzwald-Wacht" vom 8. Januar 1944, vor allem auf die Strafbestimmungen bei Nichterscheinen.

Calw, den 10. Januar 1944.

Der Bürgermeister
Göhner

Das deutsche Volksbildungswerk Calw

Nagold

Sonntag, 23. Januar 1944, 10 Uhr, Lichtspiele „Löwen"

Sonderfilmveranstaltung

„Tokosile und Mamba"

mit Beiprogramm **„Kamera auf Reisen" und Wochenschau**

Eintritt: RM 0.50, Jugendliche und Wehrmacht RM 0.30
Vorverkauf Drogerie Letsche.

Deutsches Volksbildungswerk Calw

Eduard von Pagenhardt

der Meister der Farbfotografie spricht zu seinen Bildern

„Bunte Schönheit am Wegrand"

Nagold

Mittwoch, 26. Januar, Gasthaus Traube, 19.30 Uhr

Eintritt: RM 1.—/ RM —.50 für Wehrmacht, RAD., HJ. u. BdM.
Karten im Vorverkauf Drogerie Letsche

Sichern Sie sich jetzt schon einen guten Platz.

Wegen Ueberbeanspruchung ist die Oelmühle bis **1. März**

geschlossen

Oelmühle Stammheim

Ein Bohrer hin,

wertvolles Rohmaterial vergeudet! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall" vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine „kleine Verletzung" kann eitern, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück

TraumaPlast

Wunden, die bei der Arbeit entstehen,

werden durch den Schnellverband Hansaplast vor Schmutz bewahrt, ohne die Arbeit lange zu unterbrechen. Hansaplast wirkt entzündungswidrig.

Hansaplast
heilt Wunden!

Wenige cm erfüllen den Zweck!

Wülfing-Kalk-Präparate

müssen für Verwundete, Kinder im Wachstumsalter, werdende und stillende Mütter erhältlich sein. Daher ist jetzt Zurückhaltung im Kaufen geboten!

JOHANN A. WÜLFING BERLIN

Krank sein ist teuer

Wir helfen!

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.

Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Stuttgart, Hohe Straße 18

Zum Unterbringen wertvoller Möbel werden 1—2 trockene

Räume

in der Umgebung von Calw, auch Höhenort, **zu mieten gesucht.**

Gefl. Angebote unter **L. 15** an die **„Schwarzwald-Wacht".**

---

3 HERZBLÄTTER

Die Schutzmarke unserer Präparate

TOGAL-WERK GERH. F. SCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Ein Paar schwere, gute

Zugochsen

verkauft

Jakob Krafft, Naislach

Zu verkaufen ein älteres leichteres

Arbeitspferd

Dr. Albert Klein
Lautenbachhof

Eine junge

Nutzkuh

verkauft

Gottl. Greule, Würzbach
Haus 4

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG** in Pforzheim

C. Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Der **Gasthof zur „Linde", Calw** bleibt ab 23. Januar 1944 vorübergehend **geschlossen.**

Der Beherbergungsbetrieb (Abgabe von Zimmern und Frühstück) wird von meiner Frau weitergeführt.

Max Creuzberger und Frau Elfriede

Konditorei, Kaffee

von erfahrenem, langjährig selbständigem Konditormeister-Ehepaar (totalbombenbeschädigt) zu kaufen gesucht, evtl. auch Pensionshaus. Angebote unter **RB. 11** a. die „Schwarzwald-Wacht".

Der **Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion**, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 11 65 81 sucht: **Kraftfahrer, Anlernlinge, Kfz.-Meister- und Handwerker, kfm. Personal, Köche und Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Köchinnen** u. sonst. Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Oelreinigungsapparat „Foeru"

D.R.P. und DRGM., reinigt ohne chem. Zusätze oder Filtration **nur mit Wasser und Strom** alle Oele und ergibt 80—90% Neuöl. Näh. dch. Vertr. **E. Baumann, Pforzheim**, Enzstr. 19 a Ruf 3460.

SEIT JAHRZEHNTEN

UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Morkit

Schützt die Saat gegen Vogelfraß.

Genau so einfach wie Ceresan-Trockenbeize anwendbar!

Sofort drilliähiges Saatgut!

»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
PFLANZENSCHUTZ-ABTEILUNG LEVERKUSEN

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften

Gloria-Werk, Köln-Nippes

VOLKS-THEATER
Calw — Telef. 532 — beim BADISCHEN HOF

Eine köstliche Bauernkomödie aus dem Kärntner Land:

„Kohlhiesels Töchter"

Die hübsche Bauerntochter Vroni erfindet ihre häßliche Schwester Annamirl, um einem verhaßten Freier zu entgehen.

Darsteller: **Heli Finkenzeller, Paul Richter, Erika v. Thellmann, Fritz Kampers**

Kulturfilm und Wochenschau

Samstag und Sonntag 19.30 Uhr
Sonntag 14 und 17 Uhr

Jugendliche sind zugelassen

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr

„Wenn die Sonne wieder scheint"

nach dem Roman „Der Flachsacker". Ein Film vom Kampf um Heimatscholle und Liebe.

Künstlerisch und volkstümlich wertvoll

Kulturfilm — Wochenschau

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Freiw. Feuerwehr
Nagold

Montag, 24. Jan., 19.30 Uhr

Uebung für Löschzug II

(Moll-Kohler) und HJ.-Gruppe.

Der Wehrführer

Wohnungstausch

Geboten in Neuenbürg (Württ.) 5½-Zimmerwohnung mit Bad in gutem Zustand mit Nebenräumen und Garten.

Gesucht gleichwertige, möglichst etwas größere Wohnung mit Garten oder Haus zu mieten oder zu kaufen.

Angebote unter **O. N. 16** an die „Schwarzwald-Wacht".

Wohnungstausch

Biete **Einfam.-Haus** in Stuttgart-S, 5½ Zimmer m. allem Komfort, suche ähnliches in Calw oder Umgebung. Angebote unter **W. K. 13** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Wohnungstausch

Biete sonnige 2-Zimmerwohnung m. Zub. in Sindelfingen, suche 2 3-Zimmerwohnung in Calw.

Angebote unter **K. N. 17** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Trockenen leeren

Unterstellraum

zum Unterstellen von Möbeln in Calw oder nächster Umgebung **gesucht.**

F. C. Meyer, Stuttgart 13
Schwarenbergstr. 161
Fernsprecher 422 09

Zur Unterbringung von Möbeln wird geeigneter

trockener Raum

(zirka 20 qm) zu mieten **gesucht.**

Angebote unter **G. J. 15** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Kleinen, trockenen

Raum

zum Einstellen von kl. Gepäckstücken in Calw oder Umgebung **gesucht.** Angebote an

Otto Jacobs, Stuttgart
Hauptstätterstr. 19

Wohnungstausch

Biete in Nagold 2-Zimmerwohnung mit Zubehör (geeign. für alt. Ehepaar oder alleinst. Person), suche 3-Zimmerwohnung mit Zubehör. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Gebildeter junger Kaufmann (Schwabe), großzüg. u. verträgl. Charakter sucht

Einzelzimmer

in Calw, möbl. oder leer, Bettwäsche könnte gestellt werden.

Angebote erbeten unter **H. C. 17** an die „Schwarzwald-Wacht".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw